Begründet 1860

Westfälischer Telegraph

80. Jahrgang

Mendener Heimat-Blatt Zeitung

Fröndenberger Nachrichten · Lendringser Zeitung

Einzige in Menden gedruckte Zeitung

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Rotationsdruck und Verlag: Verlagsgesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. — Geschäftsstelle: Menden, Iserlohnerstraße 35. — Fernsprech-Sammelnummer 2017 Menden. Bezugspreis monatlich RM. 1.90 zuzüglich 30 Pfg. Botenlohn — Durch die Post 2.56 RM

Bei Eintritt höherer Gewalt, Papier- und Strommangel besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise laut unserer Preisliste Nr. 6 vom 1. Juli 1939, deren Bestimmungen für alle Anzeigenaufträge gelten. — Beilagen werden nicht angenommen. Anzeigenschluß am Vorabend 6 Uhr.

Nr. 4 · Freitag, den 5. Januar 1940 · Jahrgang 1940

Lenkung der Kriegswirtschaft durch Göring

Höchste kriegswirtschaftliche Instanz — Bei Reichsminister Funk bleiben Wirtschaftspolitik und Kriegsfinanzierung — Klare Befehlsgewalt Voraussetzung für elastische Kriegswirtschaftspolitik

Bildung eines Generalrates

Berlin, 4. Jan. Die Grundlagen, Ziele und Richtung der deutschen Kriegswirtschaftspolitik behandelt ein Aufsatz des Staatssekretärs Körner in der neuesten Nummer der Zeitschrift „Der Vierjahresplan" mit dem Titel: „Straffste Lenkung der Kriegswirtschaft". Einleitend wird in dem Aufsatz darauf hingewiesen, daß die Umstellung der höchstentwickelten deutschen Wirtschaft auf den Krieg zweifellos eine der schwersten Aufgaben der letzten Monate war. Die unerläßlichen sachlichen Voraussetzungen für die erfolgreiche wirtschaftliche Mobilisierung habe der Vierjahresplan geschaffen. Die Umschaltung in den vergangenen Monaten, die Reichswirtschaftsminister Funk als Generalbevollmächtigter für die Wirtschaft durchführte, habe sich auf dieser Grundlage vollzogen und stelle eine organisatorische Leistung größten Ausmaßes dar, sie sei in der Wirtschaftsgeschichte ohne Beispiel.

Die ersten Monate einer systematisch entwickelten Kriegswirtschaftspolitik haben nun, wie in dem Aufsatz weiter ausgeführt wird, vielfältige Ergebnisse und zahlreiche Erfahrungen gezeitigt. Solange der Krieg dauert, wird die Wirtschaft Operationsgebiet bleiben. Hier müssen die vorhandenen Kräfte — Betriebe, Arbeiter, Rohstoffe und Verkehrsmittel — jeweils den wechselnden Anforderungen der Kriegführung zu Lande, zu Wasser und in der Luft entsprechend gelenkt werden. Gleichzeitig ist es notwendig, den brutalen Methoden der englischen Blockade durch überlegene Schachzüge zu begegnen.

Dementsprechend muß die Kriegswirtschaftspolitik elastisch und schlagkräftig, erfinderisch und wagemutig im Aufspüren neuer Mittel und Wege, hart und konsequent in der Verfolgung des großen Zieles der siegreichen Reichsverteidigung sein.

Um diesen Ansprüchen zu genügen, sind drei Voraussetzungen unerläßlich: 1. klare Befehlsgewalt und straffste autoritäre Lenkung der gesamten Kriegswirtschaft, 2. laufende engste Zusammenarbeit sämtlicher Stellen, die mit kriegswirtschaftlichen Fragen beschäftigt sind, und zwar in Partei und Staat, 3. Disziplin und verständnisvolle Mitarbeit des ganzen Volkes, der Schaffenden sowohl als auch der Verbraucher.

Aus diesen Gründen hat sich Generalfeldmarschall Göring im Dezember des vergangenen Jahres auf die Initiative von Reichsminister Funk hin entschlossen, eine weitere Vereinheitlichung in der Lenkung der Wirtschaftspolitik herbeizuführen. Der Generalfeldmarschall nimmt demnach die Leitung der Kriegswirtschaft ganz in die Hand. Mit anderen Worten: Der Beauftragte für den Vierjahresplan wird höchste kriegswirtschaftliche Instanz. Der Auftrag des Generalbevollmächtigten für die Wirtschaft, des Reichsministers Funk, liegt dagegen bei der Wirtschaftspolitik und der Kriegsfinanzierung in engerem Sinne, entsprechend den Aufgaben des Reichswirtschaftsministeriums und der Reichsbank.

Für diese Führungsaufgabe bedient sich der Generalfeldmarschall der zuständigen Ministerien und der bereits bewährten Einrichtungen und Dienststellen des Vierjahresplanes.

Er beabsichtigt also keineswegs ein neues Amt für Kriegswirtschaft aufzubauen. Für die Einrichtung neuer Behörden liegt kein sachliches Bedürfnis vor und behördliche Ueberorganisation hat sich stets nachteilig ausgewirkt. Um die unbedingt notwendige Zusammenarbeit zu gewährleisten, werden alle in die Kriegswirtschaftspolitik eingeschalteten Obersten Reichsbehörden in einem Generalrat zusammengefaßt.

Diesem gehören die Staatssekretäre an: des Beauftragten für den Vierjahresplan, des Reichswirtschaftsministeriums, des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft, des Reichsarbeitsministeriums, des Reichsverkehrsministeriums, des Reichsministeriums des Innern und des Reichsforstamtes, ferner gehören ihm an: der Reichskommissar für die Preisbildung, der Chef des Wehrwirtschaftsamtes im Oberkommando der Wehrmacht sowie ein Beauftragter des Stellvertreters des Führers der NSDAP. Nach Bedarf kann der Generalrat namentlich durch Heranziehung von Vertretern des Reichsfinanzministeriums oder der Reichsbank und der Generalbevollmächtigten des Vierjahresplanes erweitert werden. Den Vorsitz führt der Generalfeldmarschall. Mit seiner Vertretung hat er Staatssekretär Körner beauftragt.

Der Generalrat hat festumrissene Aufgaben, so vor allem die laufende Abstimmung der Arbeiten der einzelnen Ressorts, die Entgegennahme und Prüfung von Berichten und die Veranlassung der jeweils erforderlichen kriegswirtschaftlichen Maßnahmen. Er ist eine Arbeitsgemeinschaft, die die wichtigsten Fragen klärt und die Richtlinien für ihre Lösung festlegt. Die Durchführung der einzelnen Maßnahmen hingegen also auch die Ausarbeitung der einschlägigen Verordnungen und Verwaltungsvorschriften, bleibt nach wie vor den zuständigen Ressorts überlassen, die über die geeigneten Fachkräfte und den notwendigen Verwaltungsapparat verfügen.

Staatssekretär Körner gibt in seinem Aufsatz der Ueberzeugung Ausdruck, daß die neue Regelung in Zukunft allen herandrängenden Aufgaben wirtschaftlicher Art auch bei einer langen Dauer des Krieges voll gewachsen ist. Er betont abschließend, daß die Kriegswirtschaftspolitik nicht mit Gesetzen und Verordnungen allein zum Erfolg geführt werden könne. Entscheidend werde letzten Endes die tatkräftige Mitarbeit und freiwillige Einordnung des deutschen Volksgenossen sein. Er müsse seine Pflicht tun, wohin ihn auch immer das Schicksal stelle, ob als Betriebsführer oder Gefolgsmann, Bauer oder Fabrikarbeiter, Produzent oder Verbraucher.

Kombinationen um Diplomatenreisen

Rom, 4. Jan. Die soeben erfolgte Abreise des englischen Botschafters in Moskau, Sir William Seeds, nach London mit der gleichzeitigen Reise des französischen Botschafters Naggyar nach Paris steht zweifellos im Zusammenhang mit der Entwicklung, in der für die Politik der Westmächte Sowjetrußland mehr und mehr eine wesentliche Rolle zu spielen beginnt, nachdem in Paris und London bestimmte Kreise für eine radikale Lösung der russischen Frage werben und auch strategische militärische Pläne namentlich im Vorderen und Mittleren Orient von französischer und englischer Seite in Erwägung gezogen werden.

In der Unterredung, die der britische Botschafter in Moskau, Sir William Seeds, vor seiner Abreise nach London mit Molotow führte, soll, wie verlautet, der gegenwärtige Stand der britisch-sowjetrussischen Beziehungen erörtert worden sein, wobei von sowjetrussischer Seite auf die heftige antirussische Kampagne der englischen Presse und besonders auf den Finnland zugesicherten britischen Beistand hingewiesen worden sein soll. In der Londoner Presse wird jedoch ausdrücklich hervorgehoben, daß die Abreise des britischen Botschafters in keiner Weise eine Abberufung bedeute. Der Botschafter werde lediglich zu einem „kurzen Urlaub" nach London reisen.

Opfer englischer Minen

Oslo, 4. Jan. Nach Mitteilungen, die die Zeitung „Dagen" (Bergen) über den Untergang des schwedischen Dampfers „Lars Magnus Trozelli" erhalten hat, ist das Schiff ein Opfer des neuen englischen Minenfeldes geworden, das in den letzten Tagen längs der Ostküste Englands von der Nordspitze Schottlands bis zur Themse-Mündung gelegt worden war. Das Schiff war von Schweden nach einem nordenglischen Hafen unterwegs. Es war aber über dieses Minenfeld noch nicht unterrichtet. Die Explosion habe sich 20 Seemeilen von der Küste entfernt ereignet. Diese Position stimme mit der Außengrenze des Minenfeldes überein, das in seiner ganzen Ausdehnung außerhalb der englischen Territorialgewässer liege.

Der griechische Tankdampfer Motorina, der mit Petroleum von Konstantza nach Alexandrien unterwegs war, ist bei der Insel Chios gestrandet. Das 2239 To. große Schiff wurde wegen seiner kritischen Lage von der Mannschaft verlassen.

Luftkampf bei Aachen

Erkundungsflüge gegen Frankreich und über der Nordsee — Britisches Kampfflugzeug abgeschossen

Berlin, 4. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen zwischen Mosel und Pfälzer Wald etwas stärkeres Artilleriestörungsfeuer als an den Vortagen. Auch die Spähtrupptätigkeit war reger.

Die Luftwaffe führte Erkundungsflüge gegen Frankreich und über der Nordsee durch. Ein britisches Kampfflugzeug wurde Mittwoch früh in der Gegend von Aachen nach Ueberfliegen luxemburgischen Hoheitsgebietes von einem deutschen Jagdflieger gestellt und nach kurzer Verfolgung abgeschossen, ehe es über die deutsch-belgische Grenze hin entkommen konnte. Das zertrümmerte Flugzeug liegt in Grenznähe auf belgischem Boden.

*

Eine neuerliche Neutralitätsverletzung durch die britische Luftwaffe ist am 3. 1. 1940 zu verzeichnen.

Ein Flugzeug vom Typ Blenheim, das kurz nach 9 Uhr in deutsches Gebiet einflog, kam unbestreitbar aus dem nördlichen Teil Luxemburgs und versuchte, bei Aachen über belgisches Hoheitsgebiet zurückzufliegen. Diese Absicht kam allerdings nicht zur Durchführung, da der Brite kurz vor Erreichen der Grenze von einem deutschen Jagdflieger gestellt und nach kurzer Verfolgung noch über deutschem Hoheitsgebiet abgeschossen wurde.

Die Trümmer des britischen Flugzeuges stürzten auf belgisches Gebiet in unmittelbarer Grenznähe nieder.

In dem Bestreben, auf möglichst kurzem und sicherem Wege deutsches Gebiet zu erreichen und wieder verlassen zu können, glauben sich gerade die britischen Flieger unbedenklich jede Neutralitätsverletzung leisten zu können, wofür auch dieser Brite den Beweis erbrachte.

Die Alliierten suchen nach Vasallen

England und Frankreich brauchen neue Kriegsschauplätze — Erdölquellen im Balkan und Nahen Orient als strategisches Ziel zur Abschnürung der deutsch-russischen Versorgung

Ein frivoles Spiel

Berlin, 4. Jan. Die letzten Auslandsmeldungen stimmen darin überein, daß die Westmächte immer mehr von der Aussichtslosigkeit ihres Blockadekrieges und eines unmittelbaren Angriffes auf Deutschland überzeugt sind und, um ihr eigenes Gebiet zu schonen, alles daransetzen, den Kriegsschauplatz nach Skandinavien, auf den Balkan und in den Nahen Osten vorzutragen.

Trotz der von der englisch-französischen Presse ständig behaupteten angeblichen Langsamkeit der russischen Armee (!) wird vor allem der finnische Konflikt für den Versuch zum Vorwand genommen, die neutralen Staaten gegen die neu entdeckte „russische Bedrohung", die seit einiger Zeit scharfmacherisch in allen Spielarten den Unbeteiligten einsuggeriert wird, in den Krieg zu hetzen. Das Stichwort gibt London mit der durch die Presse bekanntgewordenen offiziösen Erklärung, daß „die Verteidigung Finnlands und die Erhaltung der Integrität der skandinavischen Halbinseln als politische und strategische Notwendigkeit höchsten Grades angesehen werde und die Unabhängigkeit Norwegens für England fast die gleich große Bedeutung wie die Verteidigung Belgiens und Hollands habe."

Die bisher schamhaft verhüllten imperialistischen Eigenwünsche Englands werden jetzt offen als Kriegsziele der Westmächte verkündet. Der „Daily Telegraph" behandelt an Hand von Meldungen seines Sonderberichterstatters die Frage der Einbeziehung der Türkei und des Nahen Ostens in den Krieg. In Beirut sei man fast allgemein davon überzeugt, daß im Frühjahr der Krieg wahrscheinlich entweder auf den Balkan oder auf den Kaukasus übergreifen werde.

England und Frankreich hätten in ihrem Kriegsplan eine solche Möglichkeit bereits in Rechnung gestellt. In jedem Fall rechne man mit einer engen Zusammenarbeit zwischen der Türkei und den Alliierten.

Wie diese „Zusammenarbeit" gedacht ist, enthüllten die „Basler Nachrichten" mit der Feststellung, daß nach Meldungen der englisch-französischen Presse die in Syrien aufgestellte englisch-französische Expeditionsarmee jetzt marschbereit sei. Sie könne im Ernstfalle in wenigen Tagen an der russisch-türkischen Grenze sein, von wo aus sie zusammen mit der türkischen Armee das Oelgebiet um Baku ernstlich gefährden könne.

Einen näheren Einblick in die englisch-französischen Angriffsabsichten erhält man an einem gleichzeitig erschienenen Artikel des „Temps", der von der Genfer Zeitung „La Suisse" ausführlich zitiert wird. Darin wird ganz unzweideutig die Eroberung der Gebiete angekündigt, in denen sich Erdölquellen befinden, die der Versorgung des Feindes dienen könnten. Eine solche Eroberung ist nach dem Temps eine „vollkommen logische strategische Operation."

Unter Heranziehung von Mitteilungen des zuständigen wirtschaftlichen Fachmannes, des Präsidenten der Syndikatskammer der französischen Petroleumindustrie, General Serrigny, behandelt der „Temps" ausführlich die verschiedenen europäischen Erdölgebiete und die Möglichkeiten der Deckung des deutschen und russischen Bedarfs, vor allem im Kriege, und kommt zu dem Schluß, daß man diese beiden Mächte des wichtigen Brennstoffes berauben und damit ihre Armeen teilweise lahmlegen könnte, wenn Rumänien aufhören würde, sein Erdöl an Deutschland zu liefern, und wenn andererseits die Kaukasusgebiete „irgendwie" der Autorität der Moskauer Regierung entzogen würden, ja, wenn nur die Erdölerzeugung dort gestört würde (!). Aus allen diesen Gründen, so folgert der „Temps", könnte die Gegend um das Schwarze Meer gegebenenfalls für die Alliierten ein „strategisches Ziel von kapitaler Bedeutung sein." (!)

Der Herausgeber der Zeitschrift „Nineteenth Century" setzt sich in einer Betrachtung zur Lage nachdrücklich für eine aktive Intervention der Alliierten in den skandinavischen Staaten und Südosteuropa ein, wobei er zugibt, daß der eigentliche Gegner die bewaffnete und geeinte deutsche Nation sei.

Daß es England nicht um das Schicksal der kleinen Nationen, sondern allein um die Durchsetzung seiner imperialistischen Herrschaftsgelüste geht, ergibt sich in voller Eindeutigkeit aus der Feststellung des Blattes, es liege im strategischen und im politischen Interesse der Alliierten, daß die finnische Unabhängigkeit erhalten bleibe. Es sei daher wünschenswert, daß Finnland soviel Hilfe von den Alliierten erhalte, wie diese nur geben könnten, ohne ihre Position in Westeuropa zu schwächen.

Wenn der Varangerfjord schon eine Flottenstation oder ein Zufluchtsort werden sollte, dann dürfe er keine russische, sondern dann müsse er britische Flottenstation werden (!). Dann aber läßt das englische Blatt die Maske fallen: Es sei ein großer Irrtum anzunehmen, so erklärt es, daß die Neutralität der nördlichen und der südöstlichen Staaten vorteilhaft für die Alliierten sei.

Es könnte viel vorteilhafter werden, wenn die Neutralen in den Krieg verwickelt würden, denn Deutschland würde dann zwei offene Flanken erhalten, die dank der alliierten Seemacht bedroht werden könnten. Man sollte vor allem auch Rumänien Hilfe auf Grund des Garantieabkommens geben, soweit dies hier möglich sei, ohne die Kraft der Alliierten an der Westfront zu beeinträchtigen.

Straffe Lenkung

Die Bedeutung der neuen Regelung liegt in der straffen Lenkung der Kriegswirtschaft durch Generalfeldmarschall Göring, der schon als der Beauftragte für den Vierjahresplan die wirtschaftlichen Kräfte des deutschen Volkes einheitlich ausgerichtet und die Ernährung und die Versorgung Deutschlands mit lebenswichtigen Rohstoffen innerhalb der Reichsgrenzen gesichert hat und nunmehr als höchste kriegswirtschaftliche Instanz alle wirtschaftlichen Kräfte auf das stärkste mobilisieren und auf das schärfste konzentrieren wird, um die siegreiche Verteidigung des Reiches von der wirtschaftlichen Seite unbedingt zu sichern.

Die Lenkung der Kriegswirtschaft durch den Generalfeldmarschall gibt den Weg zur erfolgreichen Lösung der schwierigen kriegswirtschaftlichen Fragen frei. Die mit der neuen Regelung angeordnete Zusammenarbeit aller mit Wirtschaftspolitik beschäftigten Ressorts, die sich praktisch so auswirken wird, daß regelmäßig die Mitglieder des Generalrates zusammentreten, ist ein weiterer, sehr wesentlicher Fortschritt.

Diese Zusammenarbeit, die als vorbildlich zu bezeichnen ist, ist die Voraussetzung dafür, daß schnell gearbeitet und entschieden wird, daß bürokratische Hemmungen oder Bedenken beseitigt und alle vermeidbaren Härten oder Unstimmigkeiten von vornherein ausgeschaltet werden. Dafür bürgt vor allem die unter der straffen Lenkung des Generalfeldmarschalls vor sich gehende Zusammenarbeit.

Die neue Regelung ist letzten Endes die Erweiterung bezw. der Ausbau der alten, im Vierjahresplan bereits so sehr bewährten Einrichtung.

Mit der Vertretung des Generalfeldmarschalls in der Leitung des Generalrats ist Staatssekretär Körner beauftragt. Als ständiger Vertreter des Beauftragten für den Vierjahresplan ist er auch ständiger Vertreter des Generalfeldmarschalls in allen kriegswirtschaftlichen Angelegenheiten.

Der Generalfeldmarschall wird, wenn er längere Zeit von Berlin abwesend ist, mit seiner Vertretung in den grundsätzlichen Fragen der Wirtschaftspolitik den Reichswirtschaftsminister Funk beauftragen. In allen laufenden Dienstgeschäften bleibt es bei der Vertretung durch Staatssekretär Körner.

Die Neuregelung der Organisation der Kriegswirtschaftspolitik berührt weder die Funktionen des Ministerrates für die Reichsverteidigung, der unter dem Vorsitz des Generalfeldmarschalls die oberste Ausrichtung der Reichsverteidigungspolitik entsprechend dem Erlaß des Führers vornimmt, noch ändert sie etwas an der Einrichtung der Reichsverteidigungskommissare.

10 Minuten Luftkampf

Am Westwall. (PK.) Es vergeht fast kein Tag, an dem der Engländer nicht versucht, die deutsche Grenze zu überfliegen. Aber immer wieder muß er, der an sich tapfere Gegner, der Ueberlegenheit deutscher Jäger weichen und kann die ihm gestellte Aufgabe nicht erfüllen, weil die deutsche Abwehr ihm Einhalt gebietet. So meldete der Heeresbericht am Mittwoch, daß am 2. Januar wieder einmal drei englische Bomber vor der deutschen Küste abgeschossen wurden. Am 3. Januar wurde am Westwall ein englischer Bomber vom Typ Blenheim abgeschossen. Ueber diesen neuerlichen Abschuß und Erfolg unserer Jäger erfahren wir folgendes:

Eine Kette deutscher Jäger flog um die 10. Morgenstunde des 3. Januar am Westwall Sperre. Der Führer der ersten Maschine bemerkte plötzlich eine Maschine 500 Meter über sich, die er sofort einwandfrei als feindliches Flugzeug erkannte. Durch ein verabredetes Zeichen machte er seine Kameraden auf die feindliche Maschine aufmerksam. Sie nahmen nun sofort den Engländer an. Der Gegner wehrte sich tapfer und versuchte, dem deutschen Angriff durch fliegerisches Können zu entgehen. Aber die Wendigkeit unserer Messerschmitts, verbunden mit den fronterfahrenen Flügen unserer Jäger, unterband jede Disposition des Engländers. Im Verlauf von 10 Minuten war der Kampf entschieden. Der Engländer war schwer getroffen. Er sackte aus der großen Höhe im Steilflug ab. Es muß gesagt werden, daß er in dieser schwierigen Kampflage noch versuchte, die nahe belgische Grenze zu erreichen. Die deutschen Jäger flogen nach Abschuß vor der Grenze wieder ihrem Heimatort zu, während die englische Maschine auf belgischem Boden zerschellte. Auch dieser neueste Erfolg unserer Jäger ist wieder ein Beweis dafür, daß die deutschen Grenzen durch die Abwehr unserer Luftwaffe unüberwindlich sind. Wie lange noch will das englische Volk seine besten Flieger opfern?

Japanische Wirtschaftler

in Moskau eingetroffen

Moskau, 4. Jan. Die japanische Wirtschaftsdelegation mit dem Gesandten Matushyma an der Spitze ist Donnerstagmittag in Moskau eingetroffen. Die Delegation, die insgesamt aus 5 Mitgliedern besteht, wurde sowjetischerseits am Bahnhof von Vertretern des Außenhandelskommissariats und des Außenkommissariats begrüßt. Japanischerseits waren der Botschafter Togo und die Mitglieder der japanischen Botschaft in Moskau erschienen.

Die sowjetisch-japanischen Wirtschaftsverhandlungen, deren Aufnahme nunmehr bevorsteht, werden unter der unmittelbaren Leitung des Botschafters Togo geführt, dem der Gesandte Matushyma als Spezialist für handelspolitische Fragen zur Seite steht.

Trotz Schnee heftige Kämpfe

Kämpfe nordöstlich des Ladoga-Sees — Geringe Flugtätigkeit

Helsinki, 4. Jan. Nach Meldungen aus Nordfinnland dauern trotz der heftigen Schneefälle die Kampfhandlungen in der Gegend von Salla mit unverminderter Stärke an, ohne daß bisher eine Entscheidung gefallen wäre. Die russischen Truppen sollen nun in dem Gebiet von Suomussalmi östlich von Kajasni und Lisalmi stehen. Aus diesem Kampfabschnitt werde berichtet, daß durch die Kälte die Wolfsplage sehr stark zugenommen hätte. Im Petsamo-Abschnitt hielten die Russen ihre Stellungen, und von norwegischer Seite werde berichtet, daß täglich große russische Truppen- und Materialtransporte beobachtet würden, die sich von Norden nach Süden bewegten. Durch diese Tatsache dürften die Behauptungen, nach denen die Murmansk-Bahn durch die Finnen an mehreren Stellen gesprengt worden sei, widerlegt sein.

Abgesehen von Artillerietätigkeit soll der 2. Januar, wie der finnische Heeresbericht vom 3. Januar mitteilt, auf der Karelischen Landenge verhältnismäßig ruhig verlaufen sein. Am Taipaleenjoki hätten die Russen nach einem heftigen Artilleriefeuer zu einem Infanterieangriff angesetzt, der durch finnisches Infanterie- und Artilleriefeuer aufgehalten worden sei, ebenso wie auch ein russischer Angriff bei Hatjalajdenjärvi. Nordöstlich des Ladoga-Sees hätten den ganzen Tag Kämpfe um einige Stützpunkte stattgefunden. An anderen Frontabschnitten seien keine nennenswerten Ereignisse zu verzeichnen. An den Ufern des Ladoga-Sees habe nur schwache Kampftätigkeit der Seestreitkräfte geherrscht, die durch die ungünstige Witterung stark beeinträchtigt worden sei. Die russische Flugtätigkeit sei an diesem Tage ebenfalls sehr gering gewesen.

Dunkle britische Absichten

Die „strategische" Seite des finnischen Konfliktes

Mit der Hilfeleistung für Finnland verfolgen die Westmächte einen ganz bestimmten politischen Zweck. Sie wollen die skandinavischen Länder aus ihrer Neutralitätspolitik herausmanövrieren und in die demokratische Kriegsfront gegen Deutschland hineindrängen. Bisher hatten die nordischen Länder stets durch den Mund ihrer Regierungen erklärt, daß sie sich keinesfalls auf eine Abenteuerpolitik im Falle des russisch-finnischen Konflikts einlassen würden und daß sich alles, was zur Hilfe Finnlands getan werde, streng im Rahmen der Neutralitätspolitik der skandinavischen Länder halten müsse.

Trotzdem versuchen die Westmächte immer wieder, Norwegen und Schweden zum Aufgeben ihres neutralen Kurses zu drängen. Neuerdings weiß der Londoner Berichterstatter der Kopenhagener Zeitung „Politiken" seinem Blatte zu berichten, er habe aus bester Quelle erfahren, daß die große materielle Hilfsaktion der Westmächte für Finnland nicht nur durchorganisiert sei, sondern daß wichtige Lieferungen der Westmächte an Finnland in kürzester Zeit unterwegs sein würden.

Augenblicklich werde mit Schweden und Norwegen darüber verhandelt, ob sie bereit seien, nicht nur an der Hilfsaktion teilzunehmen, sondern auch ob sie es zuließen, daß alle Kriegsmateriallieferungen — insbesondere Flugzeuge, Flak- und Tankabwehrgeschütze — von Norwegen und Schweden durchgelassen würden.

Falls die Verhandlungen erfolgreich sein würden, würde englisch-französisches Kriegsmaterial in großem Umfang im britischen Geleitzug, also unter dem Schutz der britischen Kriegsflotte, in den nordischen Häfen eintreffen und von dort auf dem Eisenbahnwege nach Finnland weiterbefördert werden. Ein Eingehen der nordischen Länder auf die Wünsche der Westmächte würde — darüber müßte man sich in Stockholm und Oslo wohl klar sein — eine schwere Neutralitätsverletzung darstellen, die nicht ohne ernste Auswirkungen bleiben könnte.

Oder ist man im Norden tatsächlich so naiv, zu glauben, daß die Westmächte, die die Polen so kläglich im Stiche gelassen haben, jetzt aus reiner Sentimentalität Finnland helfen wollen? Erkennt man dort nicht die große Gefahr einer Verwicklung des Nordens in den kriegerischen Konflikt, den die Westmächte aus rein machtpolitischen Interessen heraus Europa frevelhaft aufgezwungen haben?

In vielen skandinavischen Kreisen beginnt man, sich derartige Fragen mit großer Sorge vorzulegen. Nicht umsonst spricht das vorerwähnte Blatt die ernste Warnung aus, daß die nordischen Länder um jeden Preis an ihrer Neutralitätspolitik festhalten müßten.

Westmächte im Orient

Spekulationen und Befürchtungen

Rom, 4. Jan. Ein aktuelles Thema, das seit einiger Zeit auch von der italienischen Presse aufgegriffen wird, sind die im gesamten Vorderen und Mittleren Orient vorbreiteten Gerüchte über die Aufstellung eines englisch-französischen Expeditionskorps „gegen einen sowjetrussischen Vorstoß" nach dem Süden. Die Vorbereitungen sollen, wie dem „Messagero" aus Damaskus berichtet wird, so gut wie abgeschlossen sein. Zahlreiche englische Offiziere seien aus Palästina zum Hauptquartier des Generals Weygand gestoßen.

In Verbindung mit diesen in allen Einzelheiten noch nicht geklärten Informationen wird in Paris Stimmung für die Entsendung eines Flottengeschwaders ins Schwarze Meer gemacht, die den Balkan-Ländern als eine Bekräftigung der englisch-französischen Macht erscheinen müßte, während Deutschlands Handel über das Schwarze Meer unterbunden und gleichzeitig die südrussischen Petroleumvorkommen und die verschiedenen russischen Häfen im Schwarzen Meer unter die Kontrolle der englisch-französischen Kreuzer geraten könnten.

Britischer Zerstörer gesunken

Auf eine Mine gelaufen

Rom, 4. Jan. **Nach einer Meldung des italienischen Rundfunks vom 30. Dezember 1939 ist der britische Zerstörer „Viscount" in der Nordsee auf eine Mine gelaufen und gesunken.**

Der Zerstörer hat eine Wasserverdrängung von 1120 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 35 Seemeilen. Seine Bestückung besteht aus vier 10,2-cm-Geschützen, sechs Torpedorohren, vier MG. und Flak. Er stammt aus dem Baujahre 1917-18.

Zehn Dörfer zerstört

Neue Erdstöße in Anatolien

Istanbul, 4. Jan. **Nach hier eingetroffenen Meldungen haben sich Mittwoch südlich von Erfindschan in Anatolien neue heftige Erdstöße ereignet, durch die insgesamt zehn Dörfer zerstört worden sind.**

Fast 9 Mill. Mark gesammelt

Erfolgreicher „Kaperkrieg der HJ."

Berlin, 3. Jan. Die von der HJ. und dem BDM. am 16. und 17. Dezember 1939 unter dem Motto „Kaperkrieg der HJ." durchgeführte 3. Reichsstraßensammlung für das Kriegs-WHW. stellt in ihrem Ergebnis der Opferfreudigkeit des deutschen Volkes und dem Sammeleinsatz der deutschen Jugend wieder das beste Zeugnis aus. Mit 8 980 692,43 RM. steigerte sich das Ergebnis der gleichen Sammlung des Vorjahres um 2 691 773,97 RM. oder 42,8 Prozent. Davon entfielen auf das Altreich 7 076 315,45 RM., auf die Ostmark 1 318 305,02 RM. und auf den Gau Sudetenland 586 071,96 RM.

Der 2475 To. große schwedische Dampfer „Svarton" ist an der schottischen Nordküste untergegangen. Das Schiff sank innerhalb einer Minute. Elf Mann der Besatzung wurden von einem Rettungsboot aufgenommen.

Jugoslawien Lloyd (Agram) meldet, daß sich die jugoslawischen Matrosen immer häufiger kategorisch weigerten, einen nördlich von Spanien gelegenen europäischen Hafen anzulaufen. Sie könnten auch durch keine Sonderzulagen dazu bewogen werden.

Vollstreckte Todesurteile

Berlin, 4. Jan. Am 4. Januar ist der am 2. Januar 1915 in Jahnsbach im Erzgebirge geborene Heinz Meischner hingerichtet worden, der vom Sondergericht in Freiberg in Sachsen am 23. November 1939 wegen Verbrechens nach der Verordnung gegen Volksschädlinge in fünf Fällen sowie wegen schweren Diebstahls, versuchter Notzucht, gefährlicher Körperverletzung, schweren Raubes und versuchten Totschlags viermal zum Tode und zu lebenslänglichem Zuchthaus sowie zu dauerndem Ehrverlust verurteilt worden war. — Meischner, ein Berufsverbrecher, der in der letzten Zeit nur von Einbruchsdiebstählen lebte, hat innerhalb dreier Tage unter Ausnutzung der Verdunkelungsmaßnahmen ein Sittlichkeitsverbrechen, einen Raubüberfall auf eine Frau und drei Einbrüche begangen. Bei dem Raubüberfall hat er das Opfer durch Messerstiche lebensgefährlich verletzt.

Weiter ist am 4. Januar 1940 der am 23. Juli 1897 in Hemslohbruck, Grafschaft Diepholz, geborene Otto Grewe hingerichtet worden, der vom Sondergericht in Hannover wegen Verbrechens nach der Verordnung gegen Volksschädlinge zum Tode und dauernden Ehrverlust verurteilt worden war. Der Verurteilte hat eine Mühle angezündet und so große Getreide- und Mehlvorräte vernichtet.

Am Donnerstag, 4. Januar 1940, ist der am 17. Oktober 1914 geborene Franz Seitz aus Ludwigshafen hingerichtet worden, der vom Sondergericht Kaiserslautern am 30. November 1939 wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden war. Franz Seitz, ein entarteter Sittlichkeitsverbrecher, beging am 28. Oktober 1939 in Ludwigshafen an einem achtjährigen Knaben einen Lustmord.

Am heutigen Donnerstag wurde der am 13. Mai 1902 geborene Friedrich Pfersching hingerichtet, der durch Urteil der Strafkammer in Tübingen vom 28. September 1939 wegen Mordes zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden war. Pfersching hat am 21. August 1939 in Urach seine Schwester niedergeschlagen und erhängt, weil sie ihm wegen seines Lebenswandels berechtigte Vorhaltungen gemacht hatte.

In Mazedonien und ganz Thrazien schneit es. Durch den Schnee sind die Verbindungen unterbrochen; die Gewässer Thessaliens sind bei einer Temperatur von 12 Grad unter Null zugefroren.

Die zurzeit in Moskau gepflogenen russisch-bulgarischen Wirtschaftsverhandlungen nähern sich, wie man hört ihrem Abschluß. Man nimmt an, daß in den nächsten Tagen ein Handelsvertrag unterzeichnet wird.

Sieben Personen ertrunken

Große Ueberschwemmungen in Spanien

Madrid, 4. Jan. In Sevilla hat die Ueberschwemmung des Guadalquivir große Ausmaße angenommen. Der Fluß steht bereits 15 Meter über Normalstand, sämtliche Hafenmauern und Lagerhallen sind unter Wasser gesetzt. Das Wasser drang stellenweise bereits in die Innenstadt ein. Der Eisenbahnverkehr mit der Stadt ist zum größten Teil unterbrochen. Bei der Rettung von Gefährdeten ereignete sich ein Unglücksfall, dem sieben Personen zum Opfer fielen. Ein Karren, auf dem sich Gerettete befanden, wurde mitten auf der Straße von der Strömung umgerissen, wobei sieben der Insassen ertranken.

Auch unterhalb von Sevilla hat der Guadalquivir weite Strecken überschwemmt, wobei zahlreiche einzelstehende Gehöfte und Häuser von der Umwelt abgeschnitten worden sind. Flugzeuge versorgen die abgeschnittene Bevölkerung mit Lebensmitteln. Auch die Provinzen Cordoba und Ciudad Real sind von Ueberschwemmungen heimgesucht worden. In Badajoz sind mehrere Stadtteile überschwemmt worden. Der Telephon- und Telegraphenverkehr mit der Stadt Almaden ist völlig unterbrochen worden.

Csaky reist nach San Remo

Rom, 4. Jan. Daß der ungarische Außenminister Graf Csaky Budapest demnächst für einige Zeit verläßt, um sich nach Italien zu begeben, wird jetzt hier von ungarischer Seite bestätigt. Graf Csaky treffe gegen Wochenende in San Remo ein und dürfte, obwohl sein Besuch als privat bezeichnet wird, mit führenden italienischen Persönlichkeiten, d. h. in erster Linie mit Außenminister Ciano, zusammentreffen.

Eine neue italienisch-ungarische Aussprache über die beiderseitigen Beziehungen und besonders alle den Donau- und Balkanraum betreffenden Fragen, wird nunmehr — wie man in römischen politischen Kreisen meint — durch die italienische Reise Csakys erleichtert.

Präsident Roosevelt forderte am Mittwoch vom Kongreß zur Durchführung von Neutralitätsmaßnahmen und zur Stärkung der Landesverteidigung die sofortige Zusatzbewilligung von 272 Millionen Dollar für das laufende Steuerjahr.

Die Kälte hat sich in fast ganz Jugoslawien erneut verschärft. Aus Westbosnien werden erneut 30 Grad Kälte gemeldet. Reißende Gebirgsflüsse sind zugefroren, was seit 20 Jahren nicht mehr beobachtet wurde.

Die USA.-Bundesregierung schloß das erste Halbjahr des laufenden Rechnungsjahres mit einem Defizit von 2,03 Milliarden Dollar ab. Die Staatsschuld betrug am Jahresende 41,942 Milliarden Dollar.

Wie der Nieuwe Rotterdamsche Courant meldet, haben die Engländer einen Teil der Post des Dampfers „Sommelsdijk" beschlagnahmt. Die „Sommelsdijk" gehört der Holland-Amerika-Linie.

Sport und Spiel

Herber-Baier vor Pausins

Das erste Zusammentreffen in dem jahrelangen Kampf um den Zehntelpunkt zwischen Herber/Baier und den Geschwistern Pausin in der Heimatstadt der Pausins hatte die Gemüter etwas in Erregung gebracht und leider verlief die Deutsche Meisterschaft im Paarlaufen am Mittwochabend in der überfüllten Wiener Eislauf-Arena nicht ganz ordnungsgemäß. Nachdem die Titelverteidiger Herber/Baier mit der unbeliebten Startnummer „1" ihre bekannte, in schwierigem Aufbau geschaffene, aber doch etwas schwächere Meisterkür – Sprünge fehlten fast ganz — gezeigt hatten, kamen nach dem schwungvollen Berliner Paar Koch/Noack die Wiener Geschwister Pausin, von einem Begeisterungssturm empfangen, aufs Eis. Sie übertrafen mit ihrer ungemein flüssig vorgetragenen Kür, die eine Reihe der schwierigsten Sprünge, darunter den exakt ausgeführten Doppel-Axel, beinhaltete, alle Erwartungen. Als die Preisrichter die Wertungstafeln aufzeigten, erhob sich ein vieltausendstimmiger Entrüstungssturm. Es bot sich das unwürdige Schauspiel, daß der Bewerb auf einige Zeit unterbrochen werden mußte. Die Konkurrenz konnte aber dann doch reibungslos zu Ende geführt werden und ergab den neuerlichen Sieg von Herber/Baier mit der Platzziffer 8,11,67 vor den Geschwistern Pausin und Koch/Noack.

Nachdem die Kunstlaufmeisterschaft der Paare entschieden ist, eröffneten die Männer am Donnerstag ihren Titelwettbewerb mit den Pflichtübungen. Auf der Engelmann-Bahn in Wien traten sieben Bewerber an, da die Dortmunder Falck und Waldeck, die bisher wenig Trainingsmöglichkeiten hatten, auf die Teilnahme verzichteten. Trotz der grimmigen Kälte und des spröden Eises wurden durchweg gute Leistungen gezeigt. Der Titelverteidiger Horst Faber (München) wurde im allgemeinen etwas günstiger bewertet als sein größter Rivale Edy Rada aus Wien, zweifellos war aber auch der junge Meister in der Haltung und Zeichnung seiner Figuren der bessere. In deutlichem Abstand folgten der Wiener May, die Berliner Kuhn Lorenz und Zeller sowie der Münchener Hofer.

Gleichzeitig wurde am Donnerstag der Rahmenwettbewerb der Junioren mit dem Kürlaufen zum Abschluß gebracht. Es gab einen scharfen Endkampf zwischen dem jungen Berliner Nachwuchs, aus dem Madeleine Müller vor ihrer Vereinskameradin Gret[illegible] als Siegerin hervorging.

Caroen erzielt Weltrekord

500 Meter Kraul in 6:28,4 Minuten!

Die in der letzten Zeit stark in den Vordergrund getretene belgische Rekordschwimmerin Fernade Caroen wartete im Hallenbad von Ostende mit einer großartigen Leistung auf, die sie mit einem Schlage zur Weltklasse aufrücken ließ. Ueber 500 Meter Kraul erzielte sie mit der Zeit von 6:28,4 Minuten einen neuen Weltrekord. Diese neue Bestzeit ist um 5,9 Sekunden besser als die der alten Höchstleistung von Ragnhild Hveger (Dänemark) mit 6:34,3 Minuten. Die dänische Meisterschwimmerin hat dadurch einer von ihren fünfzehn Weltrekorden eingebüßt. E dürfte ihr sehr schwer sein, diesen zurückzuerobe

Mendener

G

durch natur

Die Mendener einigung kamen Löher zur diesjä zusammen. Nach Vereinsvorsitzenden einen kurzen Rück im vergangenen mit gutem Erfolg anstaltet. Außerden geführt, die ebenfa Sehr lehrreich wa rungen, die die K matliche Landschaf an Ort und Stell nen heilsamen K ten. Für Mitglie vorhanden, aus de ke Kneipps entlieh senbericht wies ein Kassenlage nach. her gestaltet werd von Aerzten geh Teil von Mitglie stets wertvolle A gestern abend wi zur Kenntnis geb handelte den Er und schilderte die mäßigen naturgem der täglichen Ern der Vorschlag ge schleimsuppe mit genvollkornbrotsch Dann wurde au blütentees und ü der Linde hingew den verschiedene härtung des Kö ten. — Wie gest monatliche Zusam dem ersten Mo Donnerstag dur dungen mit and tag gelegten Ver den. Der Besuch können.

„Laot

dai

Mit diesem Handbewegung Warnungen, die nes ihrer Kinde fahr ausgesetzt mögen öfters so daß der gute Na Freude am frol übersehen dabei, cher Sorge um Treiben auch er mag. Denn hu chen über sein gen Buben und herumwirbeln ein guter Nach den lustigen S wird. Wenn mahnt, so sollte hen und auf einwirken. Auge gen am Platze. Die allsäh freuden werden

Nach Ausb Bestreben der wie auch den wahren, für di ersten Maßnah des Ministerra nach der die V auf weiteres g wurde deshalb biger erwartet setzung seiner Kriege betroffe wäre aber un Gläubiger für rung hätte be sich gezeigt, da nicht allen F Mit Wirkung die allgem rung nunmehr wurden neue sondere die P Forderungen gegen die kei werden könne

Die Verf und gegen:

1. Wehrm

2. Person rige zu sein, Krieges zu s halb ihres herangezogen

3. Person des Krieges

Menden

Gesundheit

durch naturgemäße Lebensweise

Die Mendener Anhänger der Kneipp-Vereinigung kamen gestern abend im Casthaus Löher zur diesjährigen Generalversammlung zusammen. Nach der Begrüßung durch den Vereinsvorsitzenden, Herrn Soreth, gab er einen kurzen Rückblick auf die Vereinstätigkeit im vergangenen Jahre. Insgesamt wurden mit gutem Erfolg drei Aerzte-Vorträge veranstaltet. Außerdem wurden Wickelkurse durchgeführt, die ebenfalls großes Interesse fanden. Sehr lehrreich waren auch die Kräuterwanderungen, die die Kneipp-Freunde in unsere heimatliche Landschaft hinausführten und ihnen an Ort und Stelle die mannigfach vorhandenen heilsamen Kräuter und Pflanzen zeigten. Für Mitglieder ist eine kleine Bücherei vorhanden, aus der die hauptsächlichsten Werke Kneipps entliehen werden können. Der Kassenbericht wies ein zufriedenstellendes Bild der Kassenlage nach. Das neue Jahr soll wie bisher gestaltet werden. Die Vorträge, die teils von Aerzten gehalten werden, zum anderen Teil von Mitgliedern verlesen werden, bieten stets wertvolle Anregungen. So war es auch gestern abend wieder, an dem drei Referate zur Kenntnis gebracht wurden. Das erste behandelte den Ernährungsdienst im Januar und schilderte die Bedeutung, die einem zweckmäßigen naturgemäßen Frühstück im Rahmen der täglichen Ernährung zukommt. Es wurde der Vorschlag gemacht, morgens eine Haferschleimsuppe mit frischem Obst und einer Roggenvollkornbrotschnitte zu sich zu nehmen. Dann wurde auf die Heilkraft des Lindenblütentees und überhaupt auf die Bedeutung der Linde hingewiesen, und zum Schlusse wurden verschiedene Wege aufgezeigt, durch Abhärtung des Körpers Krankheiten zu verhüten. — Wie gestern abend erstmalig wird die monatliche Zusammenkunft nicht mehr an jedem ersten Monats-Dienstag, sondern am Donnerstag durchgeführt, damit Ueberschneidungen mit anderen regelmäßig auf Dienstag gelegten Veranstaltungen vermieden werden. Der Besuch hätte gestern abend besser sein können.

„Laot man goh'n — dai Jugend is wild!"

Mit diesem Ausspruch und einer leichten Handbewegung glauben verschiedene Eltern, die Warnungen, die man ihnen zuträgt, wenn eines ihrer Kinder sich im Uebermut einer Gefahr ausgesetzt hatte, abtun zu können. Sie mögen öfters sogar zu der Annahme neigen, daß der gute Nachbarn ihren Kindern nur die Freude am frohen Spiel nicht gönne. Sie übersehen dabei, daß der Nachbar aus ernstlicher Sorge um die Kleinen, an deren lustigen Treiben auch er sich erfreut, gesprochen haben mag. Denn huscht nicht auch ein frohes Lachen über sein Gesicht, wenn er die pausbackigen Buben und Mädel, erhitzt vom Spiel herumwirbeln sieht? Nicht selten muß solch ein guter Nachbar auch beobachten, wie aus den lustigen Spielen gefährlicher Uebermut wird. Wenn er dann zur Mäßigung ermahnt, so sollte man die gute Absicht verstehen und auf seine Kleinen dementsprechend einwirken. Augenblicklich sind gute Ermahnungen am Platze.

Die alljährlich wiederkehrenden Winterfreuden werden stets von der Jugend mit lautem Halloh begrüßt, denn nun können mancherlei Weihnachtsgeschenke endlich mal ausprobiert werden. Die Mutter hat die Kinder warm angekleidet, und dann geht's los. Leider ist man bei der Auswahl der Rodelbahnen garnicht wählerisch. Jeder Hang ist schon recht. Die Hauptsache ist doch immer, man fährt oder gleitet. Das ist dann oft mit schweren Gefahren verbunden. So benutzen die Kleinen nur zu gern abschüssige öffentliche Verkehrswege, wo die Autos und die Omnibusse hin und herfahren. Einen solch' gefährlichen Vorgang bemerkten wir zu Anfang der Woche auf der Unnaer Landstraße, am Oesbernerweg mit der gefährlichen Ueberfahrt der Balver Straße und anderen Stellen. Wenn nun solch' ein mit Kindern besetzter Schlitten gegen ein plötzlich herabrausendes Fahrzeug fährt, sind die Folgen unübersehbar. In solch' einem Augenblick ist der Fahrer oft nicht in der Lage, sein Fahrzeug zum Stehen zu bringen, ohne sich und seine Fahrgäste zu gefährden. Gottseidank ist dieser Zustand durch Streuen von Asche ohne Unfall behoben worden. Sehr schwere Gesichtsverletzungen trug das älteste Töchterchen der Familie A. davon, das auf einer Rodelbahn mit dem Rodelschlitten verunglückte. In Lendringsen waren gestern ein Beinbruch, eine schwere Kopfverletzung und eine Rippenquetschung die Folgen dieser Betätigung. Also nochmals, liebe Eltern, gebt Euren Kindern die Ermahnung mit, daß beim frohen Spiel nicht die Gefahren außeracht gelassen werden. Und wenn Euch irgend ein Bekannter darauf aufmerksam macht, daß Euer Kind in gefährlicher Weise herumtollt, dann nehmt nicht gleich Mißgunst an, sondern sorgt dafür, daß Euer Kind früh genug von seinem gefährlichen Tun abläßt.

*— **Die Mendener Schulen** nehmen am heutigen Freitag wieder ihren Anfang. Es mag unseren Schülern und Schülerinnen nicht leicht fallen, von der Herrlichkeit der freien Tage, von der Erinnerung an die Weihnachtszeit und Silvester Abschied zu nehmen. Aber damit muß man sich nun mal abfinden. Man würde auch die Ferien garnicht mehr genießen, wenn sie ständig wären. Auf die Dauer ist nichts so segensreich wie die Arbeit. Und dieser Arbeit sollen auch die kommenden Wochen dienen. Denn Ostern und damit die Versetzung ist in nächste Nähe gerückt. Da heißt es, mit festem Willen und mit Fleiß die Aufgaben anzupacken und sie so zu lösen, daß das beste Ergebnis erreicht wird. Wie für das ganze deutsche Volk, gilt dies auch für unsere Schuljugend.

*— **1000 kinderreiche Mütter in Menden.** Nachdem bereits am 1. Oktober rund 400 Mendener Mütter durch Verleihung des Ehrenkreuzes ausgezeichnet wurden, wurde jetzt über 500 weiteren Mendener Müttern die gleiche Ehrung erwiesen. Dieses Mal wurden in Menden 538 Ehrenkreuze ausgegeben, und zwar 305 bronzene, 149 silberne und 94 goldene. Die Gesamtzahl der in Menden verteilten Ehrenkreuze beläuft sich jetzt auf rund 940. Weitere 70 Mütter werden ebenfalls noch in gleicher Weise ausgezeichnet werden, so daß Menden auf rund 1000 kinderreiche Mütter mit Recht stolz sein kann. Bisher sind ausgezeichnet worden über 290 mit dem goldenen (bei acht und mehr Kindern), rund 260 mit dem silbernen (bei 6 und 7 Kindern), und rund 385 Mütter mit dem bronzenen Ehrenkreuz an Frauen, die der Nation vier und fünf Kinder schenkten. Die große Zahl der Mütter mit acht und mehr Kindern dürfte weit und breit einzigartig dastehen.

*— **Unfall.** In der Buchstraße kam gestern ein Mädchen mit dem Schlitten zu Fall. Es zog sich durch den Sturz eine Verletzung des linken Handgelenks zu. Aerztliche Hilfe wurde ihm zuteil.

*— **Der Ruf nach Leibesübungen überall.** Als der uns aufgezwungene Krieg begann, glaubten viele, daß für die regelmäßige Pflege der Leibesübung nicht mehr viel Zeit und Lust bliebe, tauchten doch durch Verdunkelung und Belegung von Hallen überall Schwierigkeiten auf. Die Optimisten behielten auch diesmal recht: kaum lagen einige Wochen Krieg hinter uns, als überall im Lande der Turn- und Sportbetrieb von neuem einsetzte. Und das Erfreulichste davon war die Tatsache, daß der Ruf nach Leibesübungen wirklich aus dem Volke selbst kam und darin sehen wir den Beweis dafür, daß in jahrzehntelanger Arbeit Männer und Frauen geformt wurden, die in der persönlichen Aktivität heute als Auslese und Vorbild gewertet werden müssen. Auch in Menden hat der Turn- und Sportbetrieb wieder in altgewohnter Weise eingesetzt.

*— **Die Axt erklingt im Walde.** Wer jetzt einen Spaziergang durch unseren Stadtwald macht, trifft hin und wieder auf fleißige Holzfäller. So wird jetzt im Stadtwald unweit vom Herzenteich Holz gefällt. Die Motorsäge bewährt sich, da durch sie die Holzfällerarbeit wesentlich erleichtert wird.

Lendringsen

Totenglocke. Am 3. Januar verstarb in Lendringsen, Oberm Rohlande Nr. 50, im Alter von 81 Jahren Frau Wwe. Theresia Beile, geb. Beilke.

— **Familiennachrichten.** Das Standesamt Lendringsen hat in der Woche vom 11. bis 17. Dezember beurkundet: Geburten: Bärbel Martha Knuth, Lendringsen, Salzweg 7 (1. Kind) Heribert Peter Lanfermann, Lendringsen, Hauptstraße 39 (3. Kind). Maria Vornweg, Böingsen Nr. 172 (4. Kind). — Heiraten: Karl Friedr. Renninger, Lendringsen, Oberm Rohlande 67, und Pauline Anna Weiß, geb. Schweiger, Lendringsen, Oberm Rohlande 67. — Sterbefälle: keine. — In der Woche vom 18. bis 24. Dez. wurden registriert: Geburten: Karlheinz Rautert, Lendringsen, Oberm Rohlande 76 (2. Kind). Theodor Schulz, Hüingsen, Bachstraße 18 (2. Kind). Leander Zander, Lendringsen, Hierlstraße 10 (6. Kind). Maria Theresia Reich, Lendringsen, Kaltenbachstr. 19 (6. Kind). — Heiraten: Aloysius Disse, Hüingsen, Iserlohner Straße 62, und Klara Midderhoff, Hüingsen, Weberstraße 27. Johann Hirtz, Thorn, Königstraße, und Hedwig Bieling, Lendringsen, Hauptstraße 44. — Sterbefälle: Karl Heinrich Karthaus, Lendringsen, Aechterholzstraße 91 (47 Jahre).

— **Zwei Unfälle an einem Tag.** Am gestrigen Donnerstag hatten zwei Jungen aus Hüingsen Unglück. Am Vormittag stürzte ein etwa 12jähriger Schüler so unglücklich, daß er einen Oberschenkelbruch erlitt. — Am Nachmittag wurde ein anderer, etwa 10jähriger Junge unter ungefähr gleichen Umständen Opfer eines Unfalls. Beim Sturz erlitt er eine Gehirnerschütterung. Beide wurden mit dem Sanitätsauto ins Mendener Krankenhaus eingeliefert.

Der unsichtbare Zuhörer

Geschwätzigkeit ist eine Tugend, die im Lexikon unter „Un . . ." steht. Es gibt Menschen, die leider die Aufgabe ihres Mundwerkzeuges verkennen. Sie reden damit, sie quasseln, sie klönen, sie geben an und „tun sich dicke".

Gewiß ist nicht immer eine böse Absicht hinter ihrem leichtfertigen Gerede, aber sie schaden der Allgemeinheit um so mehr. Wenn eine Mutter von ihrem Sohn erzählt, der bei den Soldaten ist, dann soll sie das mit berechtigtem Stolz tun. Aber sie soll nicht mehr sagen als notwendig ist. So geht es z. B. niemand in der Straßenbahn — denn alle Mitfahrenden hören es, wenn sie Frau Krause Bericht erstattet — etwas an, wo sich ihr Sohn im Augenblick befindet, bei welcher Waffe er ist und sofort.

Der Feind hat offene Ohren überall, und wenn er zehnmal nicht so intelligent ist, wie er sich amtlich zu bezeichnen pflegt. Darum ist es wichtig, die Worte zu wägen, um seinen Mitmenschen nicht zu schaden. Wo man auch ist, ob im Verkehr, im Kino, selbst in kleineren Kreisen soll man sich vorher wohl überlegen, was man da so allwissend hinausposaunt.

Manche Biertischathleten pflegen oft nach dem dritten Glas bedeutsame Kombinationen anzustellen, die zwar nicht immer gerade überzeugend wirken, die aber dennoch hier und da eine Bemerkung durchschlüpfen lassen, die besser unausgesprochen geblieben wäre. Vergesse niemand, daß er Verrat am Vaterlande begeht, wenn er leichtfertig handelt. Und die Geschwätzigkeit ist die Krone der Leichtfertigkeit!

Reden ist Silber, Schweigen ist Gold. Daran möge man sich halten. Dieses Gold der Schweigsamkeit ist ein Kapital, das mehr zu werten ist als alles in den Stahlkammern ruhende Edelmetall, denn es steht an der Börse der Sicherheit am höchsten im Kurs.

Es wird scharf durchgegriffen!

NSG. Obgleich von den verschiedenen Stellen mehrfach die unmißverständliche Warnung erteilt worden ist, dem kriegsgefangenen Gegner gegenüber größte Zurückhaltung zu wahren und vor allem an das Ehrgefühl der deutschen Frauen appelliert worden war, hat, wie die angestellten Ermittlungen einwandfrei ergaben, die Ehefrau Wiedenroth aus Seershausen, Kreis Gifhorn, mit einem polnischen Kriegsgefangenen mehrfach geschlechtlich verkehrt.

Der Kreisleiter, der in vielen Versammlungen seines Kreises auf die Haltung den Gefangenen gegenüber nachdrücklichst hingewiesen hatte, sah sich nunmehr gezwungen, gegen Frau Wiedenroth, die die deutsche Frauenehre in gröblichster Weise beschmutzt hat, energisch vorzugehen. Er hat Frau Wiedenroth, wie er angekündigt hatte, persönlich die Haare abgeschnitten. Von zuständiger Stelle wird die Frau noch exemplarisch bestraft werden.

Dieser Vorfall zeigt, daß der nationalsozialistische Staat nicht gewillt ist, dem schandvollen Treiben gewisser Elemente untätig zuzusehen.

Wer will Beamter werden?

Die Praxis spricht gegen veraltete Vorurteile

Es ist nicht mehr lange bis zur Schulentlassung. Nur einer von den Jungen der ganzen Klasse ist dabei, der Beamter werden will, die andern fühlen sich, ohne noch zu wissen, wie das Abschlußzeugnis ausfällt, bereits als Ingenieure, Offiziere oder Architekten. Sie haben kaum einmal daran gedacht, daß es neben diesen so viel begehrten Berufen auch den des Beamten gibt. Und jetzt, wo sie wissen, daß Robert, der doch sonst immer ein ganz vernünftiger Kerl und alles andere als ein Stubenhocker war, Beamter werden will, sehen sie ihren Kameraden wegen dieses Entschlusses zweifelnd an. Denn was ihnen da vorschwebt an trockenen Amtsstuben, an starren Paragraphen, die es zu reiten gilt, und einem jahrzehntelangen Gleichmaß im Leben des Beamten, das ist, so meinen sie, doch keineswegs das Richtige für einen frischen Jungen wie Robert. In jungenhafter Unbekümmertheit nennen sie ihn, nun boshaftbedauernd, kurzerhand den „Bürokraten".

Der Spitzname macht die Runde und kommt auch dem Ordinarius zu Ohren, der seine Pappenheimer kennt und sich die Jungen einmal vornimmt. Er, selbst Beamter seit vielen Jahren, aber auch Vater zweier Jungen, weiß um das Stürmen und Drängen dieser Jugend, der nichts lebendig genug sein kann, und die daher dem Wesen des Beamtentums scheinbar entgegengesetzt ist.

Er geht mit seinen künftigen Baumeistern, Technikern und Soldaten ohne jede Vorrede mitten hinein in eines der großen Gebäude, in denen nach einstimmiger Ansicht der Schüler die Bürokraten und Federfuchser zu Hause sind. Und da bekommen sie nun Dinge zu sehen, die ihre vorgefaßte Meinung bald gründlich wandeln.

Das Fernsprechamt, das Postamt, das Stellwerk der Reichsbahn enthalten technische und organisatorische Wunder in so großer Zahl, daß darüber der Zweck des Besuches ganz in Vergessenheit gerät. Erst als der Lehrer darauf hinweist, daß die Menschen, die alle diese Anlagen bedienen und ihr Zusammenwirken leiten, größtenteils Beamte sind, besinnen sich die Jungen auf den Anlaß ihres Kommens. So also sieht das Tagewerk eines Beamten aus! Er steht ja wirklich nicht nur im Leben ihrer Stadt, sondern geradezu in den Brennpunkten des Verkehrs.

Mit Verständnis betritt nun die Schulklasse auch die Räume, in denen die Verwaltung der Aemter ihren Sitz hat. Jetzt erwecken die gelblichen Formulare, die dicken Bücher, die Karteien und Sortierfächer schon andere Eindrücke. Man spürt das Leben auch in diesen toten Dingen, und noch mehr: die sinnvolle Ordnung, die aus ihnen spricht. Jetzt ist es nur noch ein Schritt, um auch die Notwendigkeit zur Einordnung des einzelnen in das Ganze zu verstehen, wenn alles immer richtig funktionieren soll. Disziplin kennen die Jungen vom HJ-Dienst her, also werden sie sie auch im Beruf zu üben wissen.

Dienst an der Jugend und Staatsdienst stehen, das wird in der nächsten Lehrstunde betont, nebeneinander. Aus dem Ehrendienst in der HJ erwächst der Ehrendienst am Volk, der Dienst des Beamten. Wie der Dienst in der Gliederung der Partei kein Selbstzweck ist, sondern Einsatz für Führer und Volk, so vollzieht der Beamte den Willen des Führers im Staat und dient damit dem Volk. Für diesen Dienst aber sind die Besten gerade gut genug. Denn wenn die jetzt in das Berufsleben eintretende Jugend einmal das Steuer des Staates in die Hand nimmt, dann brauchen diese Männer auch eine Verwaltung, die ihren Aufgaben gewachsen ist, eine Verwaltung, die mit Könnern besetzt ist und in allen ihren Zweigen lebendig arbeitet.

Nun, es braucht kaum noch gesagt zu werden: Robert ist in den Augen seiner Klassenfreunde kein „Bürokrat" mehr. Und als beim nächsten Elternabend Fragen der Berufswahl besprochen wurden, waren sogar mehrere Eltern dabei, die erklärten: Unser Junge will Beamter werden.

Wie ist's mit der Verjährung?

Die Verjährungsfristen für und gegen Wehrmachtsangehörige sind gehemmt
Um 87 Tage verringern sich die Verjährungsfristen

Nach Ausbruch des Krieges war das erste Bestreben der Staatsführung die Wirtschaft wie auch den Einzelnen vor Schäden zu bewahren, für die sie keine Schuld traf. Zu den ersten Maßnahmen gehörte eine Verordnung des Ministerrates für die Reichsverteidigung, nach der die Vertragsfristen ab 7. 9. 1939 bis auf weiteres gehemmt waren. Diese Vorschrift wurde deshalb erlassen, weil von jedem Gläubiger erwartet wurde, daß er mit der Durchsetzung seiner Ansprüche gegenüber einem vom Kriege betroffenen Schuldner nachsichtig ist. Es wäre aber unbillig gewesen, wenn man den Gläubiger für eine Nachsicht mit der Verjährung hätte bestrafen wollen. Inzwischen hat sich gezeigt, daß diese allgemeine Regelung doch nicht allen Fällen der Praxis gerecht wird. Mit Wirkung vom 3. Dezember 1939 ab ist die allgemeine Hemmung der Verjährung nunmehr aufgehoben worden. Es wurden neue Vorschriften erlassen, die insbesondere die Personenkreise schützen, die ihre Forderungen nicht geltend machen können oder gegen die keine Forderungen geltend gemacht werden können.

Die Verjährungsfristen sind gehemmt für und gegen:

1. Wehrmachtsangehörige;

2. Personen, die ohne Wehrmachtsangehörige zu sein, wegen der Auswirkungen des Krieges zu ständigen Dienstleistungen außerhalb ihres regelmäßigen Aufenthaltsortes herangezogen sind;

3. Personen, die wegen der Auswirkungen des Krieges sich dienstlich im Ausland aufhalten oder sich als Gefangene oder Geiseln in fremder Gewalt befinden;

4. Personen, die gezwungen sind, ihren regelmäßigen Aufenthaltsort zu verlassen, und zwar infolge der behördlich angeordneten Räumung oder Freimachung von gefährdeten Teilen des Deutschen Reichsgebietes oder von Wohngebäuden, oder infolge anderer auf den Auswirkungen des Krieges beruhender unabwendbarer Ereignisse.

Im einzelnen ist bestimmt, daß bei den unter 1 und 2 genannten Personen die Hemmung mit der Einberufung, bei den Personen unter 3 und 4 mit den dort bezeichneten Ereignissen beginnt. In allen Fällen wurde jedoch als frühester Termin der 25. August 1939 genannt. Aufgehoben wird die Hemmung der Verjährung durch den Wegfall der Gründe, auf denen sie beruht. Diese Zeit ist also bei der Berechnung der allgemeinen Bewährungsfristen nicht mitzuzählen.

Im übrigen sind durch die neue Verordnung wieder die allgemeinen Verjährungsvorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches in Kraft gesetzt worden. Allerdings ist der Zeitraum zwischen 7. September und 2. Dezember 1939 nicht mitzurechnen. Um diese 87 Tage verringern sich also die allgemeinen Verjährungsfristen. Forderungen, die ursprünglich am 31. Dezember 1939 verjähren sollten, verjähren demnach erst 87 Tage später, also mit Ablauf des 27. März 1940.

Diese Regelung hat noch den Vorzug, daß die Kaufleute bei Abschluß ihrer Bücher in Ruhe prüfen können, welche Forderungen für die Verjährung überhaupt in Betracht kommen.

Westfalen und Rheinland

Zuchthaus und Sicherungsverwahrung
für eine diebische Elster

Köln. Das Sondergericht in Köln verurteilte die 30jährige N. Blumenthal aus Köln wegen Diebstahls, begangen unter Ausnutzung der gegen Fliegergefahr getroffene.. Verdunkelungsmaßnahmen, gemäß § 2 des Volksschädlingsgesetzes zu vier Jahren Zuchthaus und den üblichen Nebenstrafen. Außerdem wurde die Sicherungsverwahrung angeordnet. Die bereits zehnmal wegen ähnlicher Fälle vorbestrafte Dirne hatte sich in einer Kölner Gaststätte einem Gast genähert und mit ihm einige Gläschen Bier getrunken. Nach dem Verlassen des Lokals blieb sie noch einige Zeit bei dem Gast und stahl ihm beim Abschied auf der stockdunklen Straße einige Geldscheine aus der Tasche. Dann verschwand sie. Der Gast vermißte einen Betrag von 200 RM.; es konnte aber der Angeklagten nicht nachgewiesen werden, daß sie mehr als 20 RM. erbeutet hatte. Der Staatsanwalt hatte sieben Jahre Zuchthaus gegen die hartnäckig leugnende Angeklagte beantragt. Diese habe sicherlich weit mehr als zehn solcher Verbrechen auf dem Kerbholz; erfahrungsgemäß käme aber nur eine Minderzahl solcher Fälle zur Kenntnis der Staatsanwaltschaft. Gegen diese Seuche müsse mit aller Energie eingeschritten werden. Als mildernden Umstand nahm das Gericht nur die verhältnismäßig geringe Beute an.

Ungültige Postwertzeichen

Köln. Es wird daran erinnert, daß eine Reihe von Postwertzeichen mit Ablauf des 31. Dezember 1939 ihre Gültigkeit verloren haben. Es handelt sich dabei um Sondermarken und Sonderpostkarten aus dem Jahre 1938 sowie um die Luftpostmarken von 1934. Von einem Teil dieser Wertzeichen, über die die Aemter und Amtsstellen der Deutschen Reichspost Auskunft geben, können die nicht verbrauchten im Januar 1940 bei den Postämtern gebührenfrei gegen andere Postwertzeichen umgetauscht werden.

Opfer des Genthiner Unglücks beigesetzt

Aachen, 4. Jan. Mittwochvormittag 11 Uhr, fand sich auf dem Aachener Waldfriedhof eine überaus zahlreiche Trauergemeinde ein, um in ernster Feierstunde 15 Opfern des schweren Eisenbahnunglücks von Genthin die letzte Ehre zu erweisen, von denen zwölf auf diesem Friedhof selbst ihre Ruhestätte fanden, während drei in ihre engere Heimat in der Umgebung von Aachen überführt wurden.

Die Särge waren gleich vor den offenen Gräbern in einer Reihe aufgebahrt worden und verschwanden fast unter der Fülle von Kränzen und Blumen. Unter den Trauergästen sah man neben den schwergeprüften Hinterbliebenen die Vertreter der Partei, des Staates und der Behörden. Abordnungen der Gliederungen der Partei mit ihren Fahnen, so der SS, SA, Politischen Leiter, HJ, sämtliche Ortsgruppenleiter der NSDAP und andere mehr. Zahlreich war insbesondere die Reichsbahn vertreten, an der Spitze der Präsident der Reichsbahndirektion Köln, Dr. Ing. Remy, die Führer des Reichsbahnschutzes des Kölner Reichsbahndirektionsbezirkes und Vertreter der Aachener Reichsbahnämter. Den Musikzug hatte ebenfalls der Reichsbahnschutz gestellt, der mit einem Trauermarsch die schlichte, eindrucksvolle Feier einleitete.

Dann trat Kreisleiter Eduard Schmeer vor die Trauergemeinde, um mit kurzen ergreifenden Worten von den Toten Abschied zu nehmen. Er führte aus, daß wir die Lücke, die der Tod in unsere große Gemeinschaft gerissen habe, durch doppelte Pflichterfüllung ausfüllen wollten. Wir würden Wache halten und unsere Pflicht erfüllen, damit die Toten den letzten Schlaf ruhig tun könnten. Wir hielten die Wache und riefen ihnen zu: „Wir werden Euch nicht vergessen!"

Danach senkten sich die Fahnen, ein dreifacher Ehrensalut zerriß die Luft, und während gedämpft das Lied vom guten Kameraden erklang, wurde ein Sarg nach dem anderen in das Grab gelassen. Kreisleiter Schmeer überbrachte einen großen Kranz im Auftrage des Gauleiters Staatsrat Grohé, ebenfalls legten Regierungspräsident Vogelsang und Oberbürgermeister Jansen schöne Kränze nieder. Die Reichsbahndirektionen von Köln und Berlin hatten jedes Grab mit einem Kranz geschmückt.

Die kirchliche Einsegnung nahm Weihbischof Dr. Hünermann vor, der ebenfalls trostreiche Worte an die Hinterbliebenen richtete.

Motorrad rast gegen geschlossene Bahnschranke

Limburg (Lahn). Bei Eschhofen rannte ein mit vier Personen besetztes Motorrad mit Beiwagen gegen eine geschlossene Eisenbahnschranke. Bei dem Anprall wurde der Fahrer so schwer verletzt, daß er kurz darauf starb. Die drei Begleiter kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Beim Rodeln tödlich verunglückt

Kleve. Kindlicher Leichtsinn führte zu einem tragischen Unfall mit tödlichem Ausgang. Auf dem abschüssigen Teil der Königallee am Neuen Friedhof vergnügten sich Kinder mit Rodeln. Ein Schlitten mit zwei Jungen geriet hierbei an der Ecke Merowingerstraße unter einen im gleichen Augenblick vorbeifahrenden Lastwagen. Dabei wurde der fünfjährige Willibrod Behm getötet. Der zweite Junge kam mit leichteren Verletzungen davon.

Einem Herzschlag erlegen

Pfalzdorf (Kreis Kleve). Tot aufgefunden wurde an der Pfalzdorfer Grenze der als Versicherungsagent noch am Abend vorher in Pfalzdorf tätig gewesene Jakob Saueressig. Auf dem Weg zum Autobus ist der Verunglückte sehr wahrscheinlich einem Herzschlag erlegen. Am Morgen wurde seine Leiche eingeschneit auf einem Feldstück gefunden.

Wo beginnt der Weg zur Arbeitsstätte

Die reichsgesetzliche Unfallversicherung schützt den Versicherten auch auf dem Wege nach und von der Arbeitsstätte. Während aber bei Betriebsunfällen und Unfällen auf Betriebswegen die Frage des Verschuldens — abgesehen von einer vorsätzlichen Herbeiführung des Unfalles — keine Rolle spielt, ist sie bei den Unfällen auf den Wegen nach und von der Arbeitsstätte gegebenenfalls zu beachten. Hat nämlich eine grobe — nicht mehr auch eine leichte! — Fahrlässigkeit des Verletzten bei der Entstehung eines Unfalles mitgewirkt, so kann der Schadenersatz aus der Unfallversicherung ganz oder teilweise versagt werden. Die Hinterbliebenen jedoch erhalten bei einem tödlichen Verlauf des Unfalls auf dem Wege nach oder von der Arbeitsstätte selbst dann, wenn der Unfall auf grobe Fahrlässigkeit des Versicherten zurückzuführen ist, mindestens noch die Hälfte der Rente und des Sterbegeldes. Bei leichter Fahrlässigkeit ist eine Versagung des Schadenersatzes heute nicht mehr zulässig.

Aber: Wo beginnt der Weg nach der Arbeitsstätte bezw. wo endet er? Dort, wo sich die Grenze des häuslichen Wirkungskreises befindet!

Die immer mehr zunehmende Verschiedenartigkeit in der Abgrenzung des häuslichen Wirkungskreises hatte zur Folge, daß die Versicherten nicht mehr in der Lage waren, sich im einzelnen Falle ein einigermaßen sicheres Urteil zu bilden. Um diesen Schwierigkeiten und Unstimmigkeiten für die Zukunft zu begegnen, erschien es geboten, eine möglichst einheitliche und damit allgemein verständlichere, auf objektive Merkmale sich stützende Abgrenzung des häuslichen Wirkungskreises zu finden. Danach ist laut Mitteilung von Dr. Hauffe in der Zeitschrift „Der Sozialversicherungsbeamte" als Grenze des häuslichen Wirkungskreises die Außenhaustüre des vom Verletzten bewohnten Gebäudes anzusehen. Diese Lösung wird häufig gegenüber den bisher entschiedenen Einzelfällen zu einer Besserstellung für die Versicherten führen, da hiernach ein Unfall, der sich auf einem Hof oder einem Vorgarten ereignet, bereits dem Schutze der Versicherung unterliegt. Allerdings werden auch Unfälle, bei denen bisher Versicherungsschutz angenommen wurde, nicht mehr entschädigt werden, beispielsweise ein Unfall auf der Innentreppe eines großstädtischen Mehrfamilienhauses. Es ist, wie der erkennende Senat in einem Urteil ausgeführt hat, nicht wegzuleugnen, daß die Wahl der Haustür als Grenze zwischen häuslichem Wirkungskreis und den Wegen nach und von der Arbeitsstätte nicht in allen Fällen voll der Verkehrsanschauung entsprechen mag. Der Senat hat sich trotzdem zu dieser Lösung entschlossen, da der Vorteil einer einfachen Abgrenzung, die keinen Zweifel bieten kann, gegenüber der bisherigen, zu sehr ins einzelne gehenden, immer neue Zweifel aufwerfenden Rechtsübung auf der Hand liegt. Bei einem Hinterhaus oder einem Seitengebäude ist als Grenze des häuslichen Wirkungskreises, bei dem der versicherte Weg nach und von der Arbeitsstätte beginnt oder endet, die Außentür des Hinterhauses oder des Seitenflügels — nicht also die Außentür des Vorderhauses — anzusehen.

Die Kriegsereignisse haben an den Vorschriften über die Gewährung von Unfallentschädigung bei Unfällen auf dem Wege nach und von der Arbeitsstätte nichts geändert, das bisherige Recht gilt zurzeit weiter. Um allerdings den Einwand, daß eine grobe Fahrlässigkeit des Verletzten bei der Entstehung des Unfalls auf dem Wege nach und von der Arbeitsstätte mitgewirkt habe, von vornherein auszuschließen, bedarf es bei der mit der Verdunkelung verbundenen höheren Unfallgefahr auch einer erhöhten Vorsicht und Aufmerksamkeit im Verkehr.

Qualitätsarbeiter aus der Landarbeitslehre
Die Berufserziehung des Landarbeiters wird geregelt

In Uebereinstimmung mit dem Reichsnährstand befaßt sich das Amt für Berufserziehung und Betriebsführung der DAF mit der Berufsausbildung des Landarbeiters, um auch in der Landarbeitslehre die Grundsätze nationalsozialistischer Berufserziehung zu verwirklichen.

Wie in der „Lehrwerkstatt" dazu mitgeteilt wird, soll die Landarbeitslehre auf das klare Ziel ausgerichtet werden, einen Qualitätsarbeiter zu erziehen, der sich mit der Arbeit an der Scholle aufs engste verbunden fühlt. Die Berufserziehung des Landarbeiters muß nach Möglichkeit in der Gemeinschaft einer größeren Anzahl von Jugendlichen durchgeführt werden. Das Schwergewicht der Lehrlingserziehung liegt selbstverständlich in der betrieblichen Ausbildung. Die weitaus größte Zahl der Betriebe sind Klein- und Mittelbetriebe, die meist nicht mehr als einen oder zwei Lehrlinge beschäftigen können. Für die Ausbildungsarbeit wird man die Lehrlinge der Höfe eines ganzen Dorfes zu einer Lehrgruppe zusammenfassen und die Gesamtleitung der Ausbildung einem Bauern übertragen. Die Lehrlinge bleiben dabei an ihren Lehrbetrieb gebunden. Die gemeinschaftliche Zusammenfassung, die etwa an einem Tag je Woche vorgenommen wird, dient der Ausrichtung und praktischen Einführung in die Landarbeit. Auch ein Austausch der Lehrlinge zwischen den einzelnen Höfen soll erfolgen. Leichter ist die Durchführung im Großbetrieb, wo die Lehrlinge gemeinsam wohnen und im Betrieb auch geschlossen eingesetzt werden. Eine Erwachsenenerziehung soll jeden Landarbeiter erfassen, der keine Lehre mehr durchgemacht hat, um auch ihn zu höherer Leistung zu bringen.

Neujahrsgruß an England
Dreimal Luftkampf, dreimal Luftsieg!

. . . (P. K.) Ein aufregender Luftkampf, bei dem, wie bereits gemeldet, drei englische Flugzeuge vernichtet wurden, spielte sich am Dienstagnachmittag in der Deutschen Bucht ab. Der „Adler von Friesland" gibt hierzu einen ausführlichen Bericht von diesem Neujahrsgruß des bekannten Jagdgeschwaders Schumacher an England. Schwarmführer Leutnant H., den wir auf einem Flughafen dicht an der Nordseeküste trafen, erzählte unserem Berichter über den Luftkampf folgende Einzelheiten:

„Am Dienstagnachmittag flog ich mit vier Zerstörern vom Typ Me 110 Sperre bei Helgoland. Plötzlich erhielt ich durch Funk den Befehl, auf West bis Nordwest zu gehen. Unsere Maschinen schlugen sofort den neuen Kurs ein und hielten eine durchschnittliche Höhe von 3000 bis 4000 Meter. Zuweilen stießen wir bis auf 6000 Meter hoch, doch herrschte dort starker Dunst. Kein Engländer würde darin fliegen. In dieser Annahme gingen wir wieder auf unsere alte Höhe zurück. Längere Zeit flogen wir so in dem uns zugewiesenen Raum etwa 80 Kilometer westlich von Helgoland, ohne etwas zu finden. Als ich Kurs West bis Südwest fliegen ließ, bemerkte ich plötzlich in weiter Entfernung drei dunkle Punkte, die ich zuerst für deutsche Aufklärer hielt. In einem Kilometer Entfernung jedoch erkannte ich an dem spitzen hohen Leitwerk englische Vickers-Wellington-Maschinen, die ich schnell anflog, um mich über ihre Bewaffnung zu unterrichten und danach meinen Angriff zu fliegen. Nur ein weißer Ring deutete das englische Hoheitsabzeichen an. Alles andere verschwand in der braungrünen Tarnungsfarbe. Die Engländer hatten uns längst gesehen, kümmerten sich aber kaum darum, sondern flogen in Ostrichtung weiter. Ihr Ziel war anscheinend Helgoland. Ich ging sofort zum Angriff über und erhielt dabei starkes Abwehrfeuer. Feldwebel F. war indes auf den mittelsten Engländer gestoßen und hatte ihn in kurzer Zeit erledigt. Die beiden Engländer flüchteten nun in leichter Rechtskurve nach Süden. Erneut griff ich an und schoß aus nächster Nähe eine Ladung in die rechte Tragfläche, worauf der Gegner abrutschte. Im Notwurf warf er noch etwa acht bis zwölf Bomben aus der Maschine, die auf dem Wasser explodierten. In Steilkurve folgte ich ihm und sah, wie er senkrecht auf das Wasser aufschlug und bald versank. Ich selbst hatte acht Treffer in meiner Maschine. Mit nur einem Motor flog ich nach Hause zurück, wo die Begeisterung über den neuen Luftsieg natürlich groß war."

Und nun erzählt Feldwebel F. von seinem 7. Luftsieg. Noch ist sein Gesicht frisch vernarbt von den Splittern, die englische Kugeln aus seiner Maschine rissen. Ueber 20 Einschüsse weist sie auf, und hauptsächlich ist die Kabine getroffen. Der Bordfunker Unteroffizier P. erhielt einen Schuß in das Bein und wurde durch Metallsplitter an Oberkiefer, Kinn, Nase und Mund verletzt. Feldwebel F. schildert seinen Luftkampf folgendermaßen:

„Als ich die Engländer sah und als solche erkannte, setzte ich mich hinter sie und griff sie an. Das vereinte Abwehrfeuer der Heckschützen der drei Maschinen traf naturgemäß meine Maschine zuerst, doch stürzte ich mich entschlossen auf den Gegner und nahm mir den mittelsten aufs Korn. Innerhalb kurzer Zeit explodierte er in der Luft und flatterte aus 3500 Meter auf das Wasser. In aller Nähe beobachtete ich seinen vollständigen Untergang. Mit einem Motor — der andere war mir gleich dem meines Schwarmführers zerschossen worden — brachte ich meine Maschine glücklich über die Nordsee zum Flughafen, wo wir uns alle natürlich zuerst um den verletzten Kameraden bemühten."

Auch der Gefreite G., der sich mit 15 Feindflügen das Eiserne Kreuz bereits in Polen geholt hat, war bei diesem Kampf mit einem Abschuß beteiligt. Er sah den letzten Engländer fluchtartig den Kampfraum verlassen und jagte ihm nach. Aus fast 4000 Meter Höhe war der Gegner mehr als 3000 Meter hinabgestoßen, doch alles half ihm nichts mehr. Schon beim ersten Angriff stürzte er zerschossen hinab und schlug schwer auf die Wogen der Nordsee, darin jeder englische Flieger, der sich der deutschen Küste zu nahe wagt, sein Grab finden soll. Das jedenfalls ist der feste Wille aller Flieger des ruhmreichen Jagdgeschwaders Schumacher, das hier Tag und Nacht an der Nordsee die Wacht hält.

Durch Petroleumlampe zu Tode gekommen

Emsdetten. In der Bauernschaft Austum kam eine 75jährige Frau dadurch zu Tode, daß eine Petroleumlampe in Trümmer ging und das ausfließende Brennöl die Kleider der Frau in Brand setzte. Obwohl die Flammen bald erstickt werden konnten, hatte die 75jährige doch so schwere Brandwunden erlitten, daß sie später im Krankenhaus ihren Verbrennungen erlag.

Matrose ertrunken

Oberhausen. Auf einem im Oberhausener Concordiahafen ankernden belgischen Schiff rutschte ein 29 Jahre alter belgischer Matrose infolge der Schneeglätte auf dem Laufsteg des Schiffes aus, fiel ins Wasser und ertrank.

Unglückliche Schlittenfahrt — Drei Verletzte

Essen. In den Morgenstunden des Dienstag stieß ein mit drei jungen Burschen besetzter Schlitten in der Richtstraße in Essen-Borbeck gegen einen Lastkraftwagen. Während der 15jährige Otto Dünschede mit leichteren Kopfverletzungen davonkam erlitten die 16- bezw. 18jährigen Brüder Spoden erhebliche Kopf- und Unterleibsverletzungen. Alle drei Verletzten, die aus Borbeck stammen, wurden dem Krankenhaus zugeführt. Die Schuldfrage ist noch nicht einwandfrei geklärt.

Schwerer Verkehrsunfall beim Rodeln

Gelsenkirchen-Buer. Auf der Beckeratsstraße in Buer gerieten beim Rodeln auf der Straße zur Lohmühle drei Kinder mit ihrem Schlitten unter einen Lastkraftwagen und wurden schwer verletzt. Bei einem Kind besteht Lebensgefahr. Durch das starke Bremsen geriet der Wagen infolge der Glätte ins Schleudern und prallte gegen einen Lichtmast. Die Lichtleitung wurde zerstört. Der Fahrer erlitt eine Gehirnerschütterung.

Der Kreuzschnabel im Winterwald

Der Kreuzschnabel ist ein außerordentlich flinker Vogel, der mit akrobatischer Geschicklichkeit zwischen den Fichten herumturnt. Mit staunenswerter Geschicklichkeit tragen diese Tiere die abgelösten Fichtenzapfen davon, legen sie schräg über einen Ast und halten mit einem Fuß den Zapfen und mit dem anderen sich selbst am Ast fest. Der gekreuzte Schnabel greift unter die Schuppen und holt Samen um Samen hervor, daran noch das Flugblättchen hängt. Dieses und die das Samenkörnchen umgebende Hülle wird ebenso meisterhaft abgelöst und dann der Kern verzehrt.

Haben die Kreuzschnäbel einen Waldbezirk so ziemlich leer gefuttert, dann ziehen sie weiter zum nächsten Gabentisch, den die Natur irgendwo wieder für sie gedeckt hat. Es ist ein Vergnügen, den Kreuzschnäbeln bei ihrem Treiben zuzusehen, was auch glückt, wenn man sich auf das bloße Zuschauen beschränkt und ihnen nicht gar zu nahe rückt. Prächtig hebt sich das Rot der Männchen vom Weiß des Winterwaldes ab und leuchtet inmitten des dunklen Grüns der Fichten. In die Stille des winterlichen Waldes klingt ihr Lockruf.

Neben seiner Lustigkeit ist der Kreuzschnabel aber auch ein Sonderling. Seine Hochzeit begeht er mitten im Winter. Er bindet sich nicht an eine feste Kalenderzeit, sondern wählt sich jene Tage aus, die die reichlichste Nahrung bringen. Sind die Samen früh reif, so ist das Hochzeitsfest eher; dauert es aber lange, bis sich die Körner aus den Zapfen lösen lassen, dann muß die Vogelbraut weiter warten, damit nur ja die Hochzeitstafel reichlich gedeckt ist. In der Regel paaren sich die Kreuzschnäbel im Januar, so daß sie sich im Februar und Anfang März dann der Brut widmen können.

Kriegserleichterungen für die Kraftfahrzeugsteuer

Die Zulassungsstellen genehmigen in dringenden Bedarfsfällen die Benutzung stillgelegter Kraftfahrzeuge für einzelne Tage oder für bestimmte Fahrten, wobei statt des roten Winkels eine schriftliche Fahrerlaubnis erteilt wird. Nach dem Gesetz muß der Fahrzeughalter die volle Monatssteuer entrichten, auch wenn er das Fahrzeug nur wenige Tage im Monat benutzt. Er muß ebenso die volle Monatssteuer zahlen, wenn Bedarfsstellen der Wehrmacht oder außerhalb der Wehrmacht das stillgelegte Fahrzeug für kurze Fristen oder für bestimmte Fahrten zur Benutzung beanspruchen.

Zur Vermeidung unbilliger Härten hat der Reichsfinanzminister für die Dauer des Krieges bestimmt, daß das Finanzamt in diesen Fällen die Monatssteuer auf Antrag stunden kann. Nach Ablauf des Steuermonats darf von der Erhebung der gestundeten Kraftfahrzeugsteuer abgesehen werden, wenn das Fahrzeug während des Steuermonats nicht mehr als 5 Tage benutzt worden ist. Die volle Steuer ist zu entrichten, wenn das Fahrzeug einen roten Winkel erhält, wenn es zu verbotenen Fahrten benutzt wird oder wenn es an mehr als 5 Tagen im Steuermonat benutzt wird.

Für die Vergangenheit entrichtete Kraftfahrzeugsteuer wird nicht erstattet. In den Fällen der Uebernahme von Kraftfahrzeugen durch Bedarfsstellen der Wehrmacht und außerhalb der Wehrmacht endet die Steuerpflicht mit dem Zeitpunkt des Eigentumsüberganges. Nach dem Gesetz kann die Steuer nur für volle Steuermonate erstattet werden. Hier wird bestimmt, daß auf Antrag die Kraftfahrzeugsteuer auch für einen Teil des Steuermonats erstattet wird. Die dritte Erleichterung betrifft die Fälle, in denen die Zulassungsstellen stillgelegte Personenkraftwagen zur Beförderung von Gütern freigeben. Für die Dauer des Krieges wird angeordnet, daß steuerfreie Personenkraftwagen nicht schon dadurch die Steuerfreiheit verlieren, daß sie auf Grund einer behördlichen Freigabe zur Güterbeförderung benutzt werden. Ein steuerfreier Personenwagen wird erst steuerpflichtig, wenn er zum Lastkraftwagen umgebaut wird. Die Herausnahme der Sitzplätze und das Einlegen von Brettern allein gelten nicht als Umbau.

Kunst – Leben – Wissen

Das deutsche Theater der Gegenwart

Die Zeitdichtung im Spielplan

Von Dr. Rudolf Köppler, Dramaturg der Bayerischen Landesbühne

Wenn wir die Spielpläne und die neu angebotenen Stücke des letzten Jahres überschauen und sie mit den dramatischen Erscheinungen der Jahre 1931 und 1932 vergleichen, so fallen zwei Tatsachen auf. Erstens, vom Standpunkt der Aufführungen selbst gesehen, ist festzustellen, daß die Klassiker sowohl vor wie nach der Machtergreifung bei fast allen Theatern mit gemischtem Betrieb obenan stehen, daß aber — und hier ist der große Wandel besonders spürbar — die Aufführungen der klassischen Werke unter einem ganz anderen Blickpunkt szenisch eingerichtet und geboten werden als vor 1933. Zudem weisen die Vorstellungen unserer Klassiker fast die größte Besucherzahl auf.

Das spricht einmal dafür, daß der Ideengehalt unserer Klassiker den Menschen in seiner Abkehr vom M[illegible] wieder gefangen nimmt und daß [illegible]halt von den Regisseuren in solchen Au[illegible]gen lebendig gemacht wird. Der Schauspieler hat ebenfalls heute wieder eine andere Einstellung zu den großen klassischen Rollen. Er fühlt wieder festen Boden unter sich, von dem er mit dem idealistischen Schwung starten kann, der zur Verkörperung dieser Gestalten notwendig ist.

Der Darsteller verfällt heute aber nicht mehr in ein hohles Pathos. Der Schauspieler von heute wird durch die Härte seines Berufs vor der Phantastik oder einem unangenehm auffallenden Mimentum bewahrt.

Ein zweites Merkmal der Wandlung ist, daß die Themen der Unterhaltungsstücke sich sehr stark verändert haben. Hörte man früher den stetig wiederkehrenden Singsang vom kleinen Mädchen, das einen Generaldirektor heiratet, das juristische Gefeilsche um die Anerkennung des Verbrechertums, das man als krankhafte Verirrung entschuldigen möchte, so finden wir heute wieder gesunde Menschen im Unterhaltungsstück, sei es nun Lustspiel oder Schauspiel. Wenn auch verschrobene Sonderlinge oft die „Helden" des Lustspiels abgeben müssen, so sind sie gerade diejenigen, an denen der Verfasser veranschaulichen will, wie der Mensch nicht sein soll und zu welch komischem Kauz er werden kann, wenn er sich so und so benimmt.

Vor allem ist der Begriff der Arbeit wieder in den Mittelpunkt der Themen unseres Spielplans gerückt. Selten nur begegnet man einem Stück, das die Menschen nicht in irgendeiner Verbindung zu einer nützlichen Beschäftigung zeigt. Die entspannende Unterhaltung, die das Lustspiel in erster Linie bieten soll, muß irgend eine Verbindung zur Arbeit haben, sonst findet man heute wenig Gegenliebe bei der Zuschauerschaft. Der Wunschtraum der Theatergemeinde ist nicht mehr die „Gesellschaft", der es „besser" geht.

Unsere Theater sind seit der Machtergreifung dank dem erwachten Lebenswillen und dank der Organisation der Theatergemeinden wieder gefüllt, sie wurden zu Notwendigkeiten im Lebensrhythmus. Damit wurde auch der Verbrauch an Stücken gesteigert. Gute Stücke, die wir heute verantwortungsbewußt dem Volke vorsetzen können, gibt es aber nicht in dem benötigten Maße. Man ist deshalb gezwungen, zu weniger guten Werken zu greifen, und diese Tatsache verschiebt das Bild unseres heutigen Theaters. Wir spielen zu viel, oder besser gesagt: wir müssen infolge der kleinen Theaterhäuser zu oft spielen und schwächen damit das Erlebnis eines Theaterabends.

Gewiß sind dies Gedanken und Tatsachen, die keine schlimmen Folgen haben können, sie vermindern aber die Aufnahmebereitschaft für die große Dichtung. Und gerade diese kann nur vereinzelt und nicht allgemein an eine Theatergemeinde herangebracht werden. Für diese große Dichtung ist das Theater die Feierstätte, die sie nach ihrer Entwicklung in Deutschland und nach dem kulturellen Programm des Führers sein soll. Gebrauchsstück und Dichtung stehen noch nicht im rechten Verhältnis der Aufführungszahlen im Spielplan. Wenn die Klassiker wieder so großen Anklang bei den zum Teil neuen Publikumsschichten finden, so müßte auch der Anteil an der neuen Dichtung größer werden. Gewiß hat jede neue dramatische Dichtung erst eine geraume Zeit auf Anerkennung warten müssen, denn der Dichter eilt oft in Ausdrucksformen, in den Problemstellungen der Zeit voraus. Aber die Zeit darf sich nicht durch die Unbeschwertheit des Unterhaltungsstückes von schwerer Kost abschrecken lassen.

Beide Arten, das Gebrauchs- und Unterhaltungsstück wie die große, zeitgeborene dramatische Dichtung, haben Raum im Spielplan unserer Theater. Und die ernsthafteren Themen, die Zeichnung arbeitender Menschen, der gesunde und kernige, auch der derbe Humor arbeiten doch mittelbar wieder für die Feierstunden des Theaters, wenn eine wirkliche Dichtung zu uns sprechen soll.

Und hierin ist der große Wandel von ehedem auf heute besonders zu spüren: es gibt wieder Festzeiten des deutschen Theaters, Zeiten, in denen selbst in der kleinsten Stadt das Theatererlebnis in feierlichster Form die Herzen bewegt, da es nicht in äußerem Aufwand erstickt und damit seines Sinns entkleidet wird.



Zeit der reifen Trauben (Schirner — M.)



Wenn Weinlese ist ...
Im rheinischen Märchen freuen sich über die reifen Trauben. (Weltbild — M.)

Russische Sprüchweisheit

Von Professor Dr. Friedrich Otte

In Sprichwörtern und Sprüchen kommt die ererbte Erfahrung und Tagesweisheit eines Volkes zum Ausdruck. Die Klassiker heben uns oft über das Denken eines Volkes hinweg, führen darüber hinaus in Stil und Denkform. Die Sprichwörter und Sprüche bringen uns dagegen dem einfachsten Volksdenken näher; und wenn sie nicht gerade Gemeingut menschlicher Erkenntnis sind, ist ihre stilgerechte Uebertragung deshalb nicht immer möglich. Vielleicht gilt das alles für die Russen mehr als für andere Völker Europas, weil die Kluft zwischen der intellektuellen Oberschicht Rußlands, die ab etwa 1600 unserer Zeitrechnung langsam emporstieg und ihr Wissen aus Westeuropa bezog, und dem einfachen Volke lange Zeit größer war als im übrigen Europa.

Vom Essen sagt der Russe, allerdings in Reimen: „Schtschi und Kascha sind wie unsere Mutter", also etwa „Sauerkrautsuppe und Hirsebrei — wir gedeihen dabei". Zu diesen beiden Nationalgerichten kommt als drittes für den einfachen Mann noch Borschtsch, ein Gemüsegericht aus Rüben und Fett.

Der Russe ist auf seine gute Verdauung stolz und behauptet: „Was dem Russen gut bekommt, daran geht ein Deutscher ein." Mag sein, vielleicht ist es umgekehrt eben so richtig. Er weiß auch, daß zum Lebensgenuß die Gesundheit gehört, und sagt mißtrauisch: „Die Gesundheit verläßt uns pfundweise und kommt nur grammweise wieder" oder auch: „Gott gebe uns Gesundheit, und das Glück kommt von selbst". Er tut nämlich oft verhältnismäßig wenig für seine Gesundheit, wenn es ihm zu gut geht. Das ist aber nicht immer der Fall, denn die Ernten sind aus klimatischen Gründen sehr ungleich in dem weiten Reiche, und Hunger tut weh. Deshalb rät er: „Iß für den Tag, aber decke dich für die Woche ein." Dazu: „Eine hungrige Henne träumt von Hirse", und „Tatarin sah im Traume Mehlbrei, aber hatte keinen Löffel; ging mit dem Löffel zu Bett und sah keinen Mehlbrei". Dem beweglichen Gelde traut der einfache Russe nicht ganz, es bringt nicht immer Glück, er meint auch: „Gold bringt Tränen", und „Ein reicher Geizhals ist ärmer als ein Habenichts."

So weit die einfachste Lebensweisheit, die an Nahrung, Geld, Glück und Gesundheit anknüpft. Die Welt der Gedanken und sittlichen Verpflichtungen träumt und reimt sich das Volk auch in knappen Aussprüchen zurecht. So rät die Klugheit: „Am Morgen überlegt man kühler als am Abend" oder „Verstehe zu scherzen, aber übertreibe nicht", oder, wie bei uns, „Schmiede das Eisen, so lange es heiß ist", und „Einem geschenkten Gaul schaut man nicht aufs Gebiß". Etwas spöttisch heißt es mit Hinweis auf bekannte menschliche Schwächen: „Ein Narr lobt den anderen", und „Jeder Fuchs lobt seinen Schwanz", oder „Nach dem Feldzug wird mancher zum Helden". Nachdenklicher als wir sagt er: „Wo Rauch ist, da ist auch Feuer", und „Nicht jeder Wahrheit erwächst ein Lob". Trockner Tatsachensinn liegt in: „Wem das Ufer gehört, dem gehören die Fische".

Lebenshoffnung äußert sich in Sprüchen wie: „Es gibt mehr Krankheiten als Todesfälle in der Welt", und „Lebe dein Leben, und hoffe dein Leben lang". Ein sittlicher Unterton verbirgt sich in: „Du wirst ernten, was du gesät hast", oder: „Wo Liebe ist, ist Gott zu Haus" und, ähnlich wie bei uns, „Ein ehrlicher Freund ist kostbarer als Gold" dann „Freuden wird es auch in einem Grabe nicht zu eng". Eine ernste Mahnung enthält folgender Sinnspruch: „Wirst du Trübsal und Mühen im Leben finden, denke nach, packe zu, und sie werden schwinden."



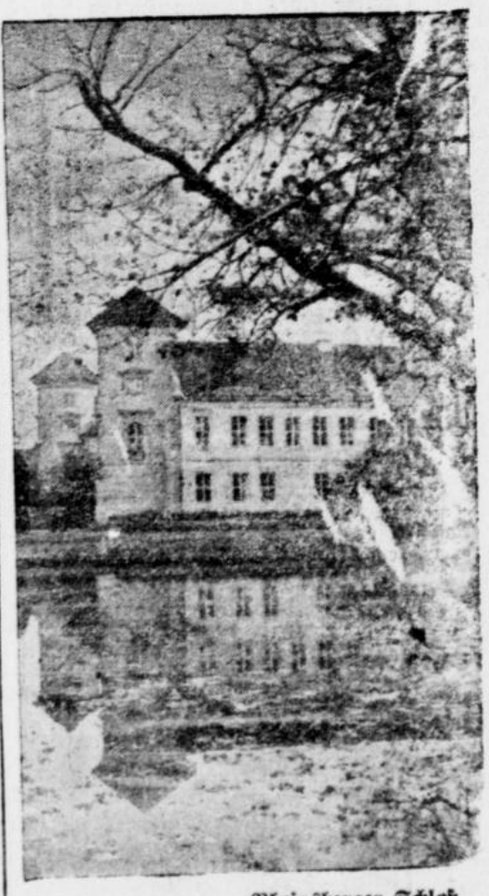
Wenn Meister trainieren
Diesmal nicht auf dem Eis, aber immerhin verraten diese Bewegungen die Schule des Paarlaufens. Das Berliner Meisterpaar im Eiskunstlaufen, Inge Koch und Günther Noack. (Schirner — M.)

Die Macht des Wortes — außerordentlich schwach

Die Physiker wollen ermittelt haben, daß die „Kraft des Wortes", rein physikalisch gesprochen, außerordentlich schwach ist. Folgt man den sehr sorgfältigen Untersuchungen des Bell-Telephone-Laboratoriums, dann ergibt sich, daß die Durchschnittskraft eines Wortes mit rund ein Tausendstel von einem ein Millionstel eines PS. anzusetzen ist. Freilich lassen sich durch Flüstern Herabsetzungen auf ein Hundertstel des angegebenen Durchschnittswertes erreichen, genau so wie Steigerungen auf das 100fache zu erzielen sind, wenn jemand ungeheuer laut brüllt. Pianissimo einer Violine kann so zart sein, daß nur ein Tausendstel eines Durchschnittslautes erreicht wird. Aber das Fortissimo eines Orchesters ist u. U. 10 000 000mal so stark wie eine Violine. Aber erst ein solches Fortissimo wäre als physische Kraftleistung in der Lage, eine Birne von 75 Watt zum Glühen zu bringen.

Colchicin verbessert Kreuzungen

Mit einem Safranextrakt, dem man den Namen Colchicin gegeben hat, ist es dem Büro für Pflanzenindustrie in Nord-Karolina gelungen, fördernd auf den Wuchs von Tabak und Baumwollpflanze einzuwirken und außerdem die Kreuzung von verschiedenen Sorten der gleichen Pflanzenart zu vereinfachen. Man war darauf aufmerksam geworden, daß die Baumwolle einer asiatischen Sorte lange Fasern hatte, während eine amerikanische Sorte sehr schnell und sehr früh reifte. Man konnte nun eine Verbindung dieser beiden Eigenarten herbeiführen, so daß man heute über eine früh reifende Baumwollpflanze mit langen Fasern verfügt. Nun geht man weiter und plant auch z. B. gewisse Beerenarten unter Zuhilfenahme dieses Wuchsstoffes zu kreuzen, um auf diese Weise reiche und schnelle Ernten zu erzielen.



Rheinsberger Schloß (Weltbild — M.)

Ein Blatt Papier

Der kleine Traum

Dem Leben nacherzählt von Schimmel-Falkenau

„Hallo, Fräulein, nicht so stürmisch!", und seine Hand riß sie im letzten Augenblick zurück, schon brauste der Autobus vorbei, und sein Fahrer warf ihr einen alles andere als wohlmeinenden Blick zu.

Sie war furchtbar erschrocken. Er umfing ihre Gestalt, ihr Gesicht noch einmal mit den Blicken und ging weiter. Die Erinnerung an ihre junge, vom Schreck nun etwas zerrissene Schönheit ging mit ihm mit.

„Ich hätte eigentlich . . .", aber dann schlug er mit der Hand ins Leere und schritt, ohne sich umzublicken, rasch aus.

Er hatte diesen Alltagszwischenfall fast vergessen, als er zum Inhaber seiner Firma gerufen wurde. Selten kam es vor, daß der Leiter des großen Versandhauses einen untergeordneten Angestellten zu sich rief. Er war daher etwas unruhig und bereitete sich auf alles vor. Die Unterhaltung mit seinem Chef aber verlief denkbar günstig. Mit knappen Worten wurde ihm seine Ernennung zum Abteilungsleiter mitgeteilt. Er dankte freudig überrascht. Als er wieder hinausgehen wollte, trat die Tochter des Direktors ein. Er erkannte sie sofort wieder. Sie aber ging mit einem knappen Gruß an ihrem Lebensretter vorbei, mit einem strahlenden Lächeln ihrem Vater entgegen. Mit einer tiefen Verbeugung verließ er das Arbeitszimmer.

Er sah sie nun öfter, und allmählich wuchs aus seinem Gefühl der Zusammengehörigkeit mit ihr eine tiefe Neigung auf, die sich noch verstärkte, als er davon hörte, daß ihre Hochzeit mit einem der großen Firma sehr nützlichen Direktor eines anderen Hauses bevorstand. Die Trauer, die nun oft über ihrem Gesicht lag, bestätigte das Gerücht, nach dem sie dieser Verbindung mit Sorge entgegensah.

Am Tage ihrer Hochzeit übersandte er ihr, ohne seinen Namen zu nennen, einen Blumenstrauß, dazu eine Karte:

„Ich hatte das Glück, Sie vor langer Zeit, als Sie gedankenverloren über einen Platz hingingen, vor einem Unfall zu bewahren. Ich wünsche Ihnen, daß Sie glücklich werden möchten."

Sie verzog nach Hamburg, wo, wie man sich in den Zimmern des großen Hauses bald zu erzählen wußte, die jungen Eheleute sehr schnell ihre eigenen Wege gingen. Auch zu ihm fand dieses Gerücht, und er litt sehr darunter. Als ihr Geburtstag nahte, ließ er ihr wiederum einen Blumenstrauß übersenden, er schrieb einige Zeilen dazu, die sie erinnerten. Und als sich ihr Hochzeitstag zum erstenmal jährte, wurden wieder Blumen bei ihr abgegeben und wiederum lag eine kleine Karte dabei.

So hielt er es drei Jahre lang. Gewissenhaft und erfolgreich leitete er seine Abteilung, baute sie aus und lenkte die Aufmerksamkeit seiner Vorgesetzten immer stärker auf sich. Als daher eines Tages die Schreckensnachricht die Räume des großen Versandhauses durcheilte, daß der Leiter des Hamburger Hauses einem Unfall zum Opfer gefallen sei, daß er hoffnungslos im Krankenhaus darniederliege, überraschte es niemanden, daß er wiederum zum Chef gerufen wurde und den Auftrag erhielt, die provisorische Leitung des Hamburger Hauses zu übernehmen.

Mit einem schmerzend glücklichen Gefühl meldete er sich bei ihr, er drückte ihr mit ruhiger Stimme sein tiefes Bedauern aus, gab der Hoffnung Ausdruck, daß das Schlimmste abgewendet werden möge, und ging an seine Arbeit. Eine Woche später schon erlag der Verunglückte seinen schweren Verletzungen. Er war der erste aus dem Betriebe, der ihr sein Beileid ausdrückte. Sie hielt seine Hand in der ihren und sagte zu ihm: „Ich danke Ihnen und bitte Sie, mir ein guter Berater zu sein."

Er stürzte sich geradezu in seine Arbeit. Mit klugen Anordnungen bereinigte er den Betrieb, die Arbeit floß dahin, und der Erfolg blieb nicht aus. Als der Chef nach wenigen Wochen schon dem Hamburger Hause einen Besuch abstattete und mit seinem Lobe nicht zurückhielt, zeigte die Tochter nur auf ihren treuen Mitarbeiter und Berater und sagte schlicht: „Er allein ist dafür verantwortlich." Ihre Stimme klang warm, herzlich, und ihr Vater sah ihn nachdenklich und prüfend an.

Als ihr Geburtstag herannahte, entschloß er sich nach kurzem, innerem Kampfe, ihr keinen Gruß zu senden. Als Leiter des Hamburger Hauses trat er am späten Vormittag dieses Tages selbst vor sie hin und überbrachte ihr seine und der Belegschaft Glückwünsche. Sehr herzlich dankte sie, aber ihm schien, als quäle sie eine Unruhe, als warte sie, und da sie durch die Arbeit miteinander innig verbunden waren, fragte er sie. Ein leises Lächeln antwortete ihm, und dann ihre Worte: „Nichts, gar nichts weiter, nur . . ." und nach kurzem Zögern, „ein kleiner, aber schöner Traum scheint zu verwehen . . ." Er war sehr glücklich über ihre Antwort.

Nach weiteren zwei Arbeitsjahren, sie trugen das Haus hoch hinauf, und seine Stellung war diejenige eines unumschränkten Herrn, hatten sie ihre durch die Arbeit gebundene Freundschaft so vertieft, daß er zu fragen wagte: „Und der kleine, aber schöne Traum?" Und sie antwortete mit einem weiten Lächeln: „Er ist ausgeklungen, lieber Freund . . ." und fügte hinzu: „Wie alle Träume."

Als wenig später ihr Vater wiederum dem Hamburger Hause einen Besuch abstattete, raffte er sich nach schwerem, innerem Kampfe auf, trat zu ihm und fragte ihn, ob es ihm wohl erlaubt sei, um sie zu werben. Der große Kaufherr sah ihm freundlich in die Augen, legte ihm die Hand auf die Schulter und antwortete: „Ich könnte mir keinen besseren Schwiegersohn wünschen, mein Lieber."

Bald darauf fragte er sie. Mit einfachen Worten bat er sie, seine Frau zu werden. Sie ging seiner Frage wie einer erwarteten entgegen, in ihren Augen aber glaubte er, ein leises Nachträumen zu erkennen. Und er glaubte auch zu wissen, wem es galt. Er nahm ihre Hände in die seinen und fand für sein tiefes Glück keine anderen Worte als: „Ich danke dir, du weißt nicht, wie sehr ich dir danke . . ."

Die Belegschaften des Berliner und des Hamburger Hauses nahmen an diesem Glück herzlichen Anteil.

Die Hochzeit wurde in ihrem Elternhause gefeiert.

Am Hochzeitsmorgen brachte ihr ein Bote einen Strauß voll roter Rosen, und eine Karte lag dabei. Sie kannte dieses Kartenformat, und sie erschrak tief. Mit zitternden Fingern öffnete sie den Umschlag und las:

„Geliebte Frau, ich danke dir aus ganzem Herzen, daß du nun auf immer bei mir bist."

Fassungslos stand sie vor diesen Zeilen.

Die gleiche Schrift, die gleiche Karte und darunter nun sein Name, der noch heute auch der ihre werden sollte!

Erst nach vielem Tasten erkannte sie die Wahrheit. Sie durchzuckte sie voll bezaubernden Glückes. Und als er eine Stunde später kam, da wartete sie nicht, sie eilte ihm entgegen, sie schlang die Arme um seinen Hals, und die Tränen der Freude stürzten ihr aus den Augen.



Mit militärischer Bedeckung

Ein Schnappschuß, aufgenommen bei den Berliner Eisschnellauf-Meisterschaften. Macht sie sich nicht reizend mit der zeitgemäßen Kapuze und dem Militärmantel, den ihr ein hilfsbereiter Soldat umhing? Schirner (M).

Wie kam der Räucherhering an die Angel?

„Wer anderen eine Grube gräbt . . ." Wenige Sprichwörter haben eine so unbedingte Geltung und erhalten eine so häufige Bestätigung durch die Wirklichkeit wie dieses. Vielleicht war die Geschichte mit dem lahmen Mann und dem Fischteich, die sich in Mailand zutrug, im Grunde gar nicht böse gemeint, aber es fällt doch ein wenig schwer, die Zusammenhänge ausschließlich aus dem Gefühl des Mitleids und der guten Absichten zu erklären. Ein gutes Maß von Bosheit und Unverschämtheit war sicher auch dabei! Im übrigen ist die Geschichte zu komisch, als daß sie verschwiegen werden könnte.

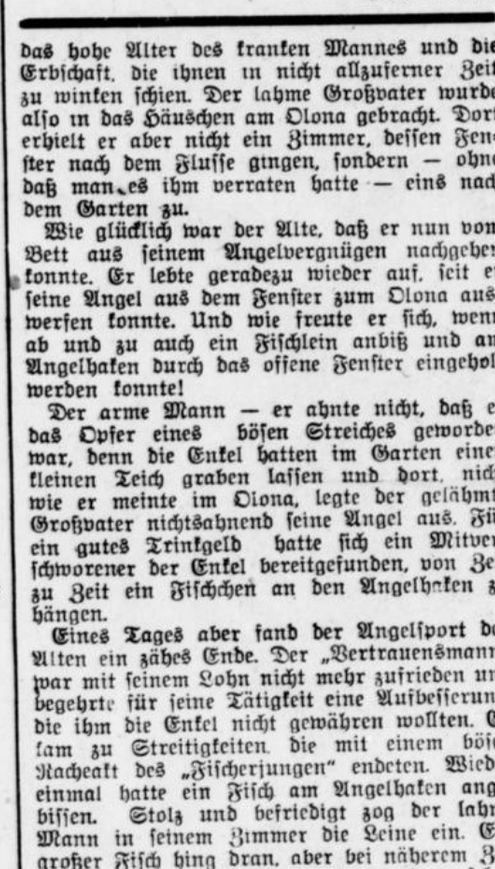
Ein wohlhabender alter Mann war seit mehr als einem Jahre an das Bett gefesselt, weil ihm eine Lähmung jede Fortbewegungsmöglichkeit genommen hatte. Besonders unglücklich war er über seine Krankheit, weil sie ihm nicht mehr erlaubte, seiner Leidenschaft des Fischens nachgehen zu können. Oft klagte er diesen Kummer seinen Enkeln, die ihm schließlich versprachen, seinem Sehnsuchtswunsch Erfüllung zu verschaffen. Sie mieteten zu diesem Zweck etwas außerhalb Mailands ein kleines Häuschen in unmittelbarer Nähe des Flüßchens Olona. Das war gewiß sehr nett und menschenfreundlich von den Enkeln, sie taten es aber wohl auch ein wenig mit Rücksicht auf das hohe Alter des kranken Mannes und die Erbschaft, die ihnen in nicht allzuferner Zeit zu winken schien. Der lahme Großvater wurde also in das Häuschen am Olona gebracht. Dort erhielt er aber nicht ein Zimmer, dessen Fenster nach dem Flusse gingen, sondern — ohne daß man es ihm verraten hatte — eins nach dem Garten zu.

Wie glücklich war der Alte, daß er nun vom Bett aus seinem Angelvergnügen nachgehen konnte. Er lebte geradezu wieder auf, seit er seine Angel aus dem Fenster zum Olona auswerfen konnte. Und wie freute er sich, wenn ab und zu auch ein Fischlein anbiß und am Angelhaken durch das offene Fenster eingeholt werden konnte!

Der arme Mann — er ahnte nicht, daß er das Opfer eines bösen Streiches geworden war, denn die Enkel hatten im Garten einen kleinen Teich graben lassen und dort, nicht wie er meinte im Olona, legte der gelähmte Großvater nichtsahnend seine Angel aus. Für ein gutes Trinkgeld hatte sich ein Mitverschworener der Enkel bereitgefunden, von Zeit zu Zeit ein Fischchen an den Angelhaken zu hängen.

Eines Tages aber fand der Angelsport des Alten ein zähes Ende. Der „Vertrauensmann" war mit seinem Lohn nicht mehr zufrieden und begehrte für seine Tätigkeit eine Aufbesserung, die ihm die Enkel nicht gewähren wollten. Es kam zu Streitigkeiten, die mit einem bösen Racheakt des „Fischerjungen" endeten. Wieder einmal hatte ein Fisch am Angelhaken angebissen. Stolz und befriedigt zog der lahme Mann in seinem Zimmer die Leine ein. Ein großer Fisch hing dran, aber bei näherem Zusehen entpuppte sich die Beute als ein ansehnlicher Räucherhering! — Jetzt war es mit dem Frieden im Häuschen am Olona vorbei.

Der gelähmte Fischer erfuhr, wie man ihn an der Nase herumgeführt hatte. Er zeigte seine Enkel wegen Freiheitsberaubung an und hofft, daß sie für ihren Streich bestraft werden. (Ob die Enkel dereinst zu ihrer Erbschaft kommen werden, scheint etwas fraglich geworden zu sein!)



Sie haben Schwein gehabt . . .

daß sie bei einem Bauern in Quartier liegen, dem sie beim Schlachten helfen können. Sicherlich fällt für die Helfer ein guter Happen ab. Weltbild (M).



Grenzbrücke über den San bei Sanok Weltbild (M).

Im Hintergrund sieht man das russische Ufer.



Ein Sprengtrupp arbeitet sich durch ein feindliches Drahthindernis vor

PK-Gutjahr-Weltbild (M).



Stopflicht, eine Neuerung für die Hausfrau

Da neue Strümpfe nur „nach Punkten" angeschafft werden können, heißt es die vorhandenen immer wieder pflegen. Das bedeutet ein Mehr an Ausbesserungsarbeiten. Denen das neue Stopflicht sehr entgegenkommt. Es wird wie ein gewöhnlicher Stopfpilz gehandhabt, durchleuchtet das Gewebe von innen, läßt deshalb die Beschädigungen und vor allem auch abgetragene bezw. dünn gewordene Stellen besser erkennen und erleichtert so die Stopfarbeit. Das Stopflicht schont außerdem die Augen und bringt durch schnelleres Arbeiten Zeitersparnis. Das neue Gerät wird im Sudetenland aus vorwiegend deutschen Werkstoffen hergestellt.

Sport-Spiel

Vierte Schlußrunde um den Tschammer-Pokal

Fortuna Düsseldorf muß nach Nürnberg — Rapid Wien als Verteidiger nach Berlin

Spannende Paarungen

Kaum hat das neue Jahr begonnen, da startet der deutsche Fußballsport schon ein großes Ereignis: die vierte Schlußrunde um den Tschammerpokal. Immer mehr hat dieser Wettbewerb an Volkstümlichkeit zugenommen, was die Beteiligung an Mannschaften ebenso wie seine Zugkraft auf die Zuschauer beweist.

Nun wird's ernst. Nur acht Mannschaften sind noch im Rennen. In der letzten Runde ist auch der letzte Bezirksklassenverein ausgeschieden, so daß nur noch Angehörige der Gauklasse, also der Spitzenklasse des deutschen Fußballsports, die Entscheidung unter sich ausmachen. Das Reichssachamt Fußball hat es verstanden, Paarungen zusammenzustellen, die reich sind an Spannung und Unsicherheit, also echte Pokalkämpfe, wie sie sich der Zuschauer wünscht.

In Berlin:
Blau-Weiß Berlin — Rapid Wien

In Mannheim:
SV Waldhof — Hamburger SV

In Nürnberg:
1. FC Nürnberg — Fortuna Düsseldorf

In Wien:
Wacker — WKG Neumeyer Nürnberg

Blau-Weiß Berlin — Rapid Wien. Rapid ist Verteidiger des Pokals, den sie im vorigen Jahr im ersten Anlauf gewann. Rapid gilt für die meisten auch als Favorit im augenblicklichen Wettbewerb, und wer die Mannschaft kennt, muß ihr ohne weiteres eine allererste Chance geben. Zwei Gegner müssen dazu allerdings erst noch aus dem Weg geräumt werden, und der erste davon ist Blau-Weiß Berlin. Die Berliner haben den Vorteil des eigenen Publikums für sich, sie haben vor allem aber, was wohl noch wichtiger sein dürfte, nichts zu verlieren. Wenn sie jede Scheu vor dem Namen und Können ihres Wiener Gegners vermissen lassen, wenn sie den Kampfgeist und die Kampfkraft dazu aufbringen und bis zum Ende durchhalten, dann muß Rapid schon alle Register seines Könnens ziehen, um über diese gefährliche Berliner Klippe hinwegzukommen. Wir glauben, daß es, wenn auch knapp, gelingt, denn Rapid ist eine Pokalmannschaft und weiß, worum es geht.

SV Waldhof — Hamburger SV. Die Waldhofer sind im jetzigen Wettbewerb wohl diejenige Mannschaft, die die meiste Pokalerfahrung besitzt, konnten sie doch mit erstaunlicher Regelmäßigkeit Jahr für Jahr mindestens unter die letzten Acht, zweimal sogar unter die letzten Vier kommen. Waldhof hat in Admira Wien, Eintracht Frankfurt und dem VfL Osnabrück bisher auch die schwersten Gegner aus dem Wege räumen müssen. Gegenwärtig in großer Form befindlich und dazu in Mannheim selbst spielend, muß man diesen Verein, der für viele als Pokal-Außenseiter gilt, als voraussichtlichen Sieger auch über den HSV vermuten. Die Hamburger haben in Pokalkämpfen nie so recht Glück gehabt, sie sind noch in keinem Jahr über die zweite Schlußrunde hinweggekommen. Ob ihre kämpferische Wucht und ihr feines Zusammenspiel gegen die Waldhofer, die beide Eigenschaften in mindest ebenso hohem Maße besitzen, genügt, möchten wir bezweifeln, ohne dem großen Können des HSV Unrecht zu tun.

1. FC Nürnberg — Fortuna Düsseldorf in Nürnberg. Der „Club" war der erste Tschammerpokal-Sieger. 1935 schlug er im Endspiel seinen hochfavorisierten Gegner Schalke 04 mit 2:0. In den beiden nächsten Wettbewerben kamen die Nürnberger nicht so weit, erreichten im vorigen Jahr aber wieder die Vorschlußrunde, wo sie 0:2 gegen Rapid Wien eingingen. Nun hat Nürnberg die Düsseldorfer Fortunen zum Gegner erhalten, und damit steigt ein Spiel in Nürnberg, das ebensogut ein Endspiel sein könnte. Zwei Größen am deutschen Fußballhimmel stehen sich hier gegenüber, ruhmbeladen, spielerfahren, reif an Technik und an Kampfkraft. Die Nürnberger sind zwar nicht mehr die gleichen wie in ihrer Glanzzeit, aber eins haben sie nach wie vor für sich: nämlich das Geheimnis, wenn es darauf ankommt, in Bestform zu sein. Ihr Gegner Fortuna Düsseldorf stand bereits 1937 im Endspiel, und verlor erst nach überaus schwerem Kampf 1:2 gegen den alten Rivalen Schalke 04. So wie die Hamburger haben die Düsseldorfer im allgemeinen wenig Glück in Pokalkämpfen, es sei denn, daß sie immer verhältnismäßig leichte Gegner in den ersten Runden hatten, so wie es auch diesmal der Fall war. Der letzte war die Berliner Tennis-Borussia, die 8:1 an die Wand gespielt wurde. Fortuna hat derzeit starken Zuzug erstklassiger Kräfte aus dem Reich erhalten, die Kampfkraft ist dadurch außerordentlich gewachsen, und es muß sich jetzt im Spiel gegen den Nürnberger Club erweisen, ob auch das Mannschaftsgefüge als solches stark genug ist, den schweren Gang nach Nürnberg zu einem Sieg zu gestalten. Wir möchten dem „Club" ein ganz kleines Plus geben.

Wacker Wien — WKG Neumeyer Nürnberg in Wien. So wie für die einen der SV Waldhof, so ist für andere der zweite Vertreter der Ostmark, Wacker Wien, Geheimtip. In der Wacker-Mannschaft stehen keine so berühmten Spieler wie in der Rapid-Mannschaft, aber die Zusammenarbeit ist ausgezeichnet, der Zug nach dem Tor des Gegners sehr stark ausgeprägt, und da es auch an technischem Können nicht fehlt, hat Wacker gegen jeden auch noch so schweren Gegner eine Chance. Auf der andern Seite die Firmenmannschaft Neumeyer Nürnberg. Die Nürnberger haben auf ihrem Weg u. a. Austria Wien, den Dresdner SC und den brandenburgischen Meister Berliner SV 92 geschlagen, haben also sehr wertvolle Erfolge aufzuweisen, was sie auch in Wien — zumal nach dem Austria-Spiel — empfehlen dürfte. Dort muß man sich also mächtig vorsehen, wenn es nicht zu einer Ueberraschung kommen soll. Normalerweise müßte Wacker ebenso wie Rapid gewinnen und die Ostmark dann mit zwei Vertretern in die Vorschlußrunde einziehen. Aber Pokal ist eben gleichbedeutend mit Ungewißheit und Ueberraschung, und erst wenn der 7. Januar vorüber ist, wird man wissen, ob wirklich Rapid, SV Waldhof, 1. FC Nürnberg und Wacker Wien, wie allgemein angenommen wird, die letzten Vier im Kampf um den Pokal des Reichssportführers sind. Hoffentlich läßt das Wetter die Durchführung aller Spiele zu.

Die ersten Vorentscheidungen

Die Mittelrhein-Gauliga am Jahresanfang

Der erste Spieltag des neuen Jahres bringt in der mittelrheinischen Fußball-Liga 5 Kämpfe, die teilweise bereits den Charakter einer Vorentscheidung tragen. In Gruppe 1 stehen drei Treffen auf dem Programm, davon finden gleich zwei in Köln statt. Besondere Aufmerksamkeit verlangt dabei die Begegnung in Köln-Höhenberg zwischen dem VfR und dem VfL 99. Rein gefühlsmäßig ist der VfL klarer Favorit, da er über das weitaus bessere fußballerische Können verfügt. Die Feldgrauen Warning, Schaletzki, Richard Meng und Ernst Deike bilden gewaltige Verstärkungen und in technischer Hinsicht ist die Elf ihrem Gegner klar voraus. Die Frage ist nur, wie haben sich die elf Merheimer eingespielt und wie finden sie sich mit dem nicht sonderlich ebenen Platz in Höhenberg ab. Der VfR hat in kämpferischer Hinsicht nachgelassen, ist auf eigenem Platz aber noch immer ein nicht leicht zu nehmender Partner. Trotz allem sollten die Aussichten des VfL 99 auf den Gruppensieg nicht gerade in Höhenberg zunichte werden. — Gaumeister Sülz 07 empfängt in der Radrennbahn des Kölner Stadions die Rhenanen aus Würselen. Die Sülzer liegen auch noch ungeschlagen im Rennen und werden sich keinesfalls kampflos verdrängen lassen. Die Mannschaft ist aber nicht ganz gleichmäßig besetzt, der Angriff ist nicht entschlossen und einheitlich genug. Hervorragende Kräfte besitzt der Gaumeister dagegen in der Abwehr, in der Kelter durch seine ruhige Ueberlegenheit die Stütze darstellt. Die Gäste mit ihrer energischen Kampfweise kommen natürlich auch mit den besten Siegesaussichten nach Köln. Im Angriff, in dem Simons der große Reißer ist, scheinen sie dem Gastgeber sogar etwas überlegen zu sein, aber ihre Abwehr wird einige Treffer kaum verhindern können. Wir erwarten nach Kampf einen knappen Erfolg der Sülzer. — Das dritte Treffen führt in Düren die dortigen 99er mit Alemannia Aachen zusammen. Auf eigenem Gelände ist der Liganeuling sehr stark, zumal er in Kern eine nicht unbeträchtliche Verstärkung erfahren hat. Die Alemannen werden da kaum etwas ernten können, denn ihr Angriff ist recht harmlos geworden. — Ueberraschungen sind in dieser Gruppe danach kaum zu erwarten, zumal der Spitzenreiter Mülheimer SV spielfrei ist.

In der Gruppe 2 dagegen fällt bereits eine Vorentscheidung. Die beiden bisher noch verlustpunktlosen Mannschaften von Troisdorf und Tura Bonn stehen sich auf der Troisdorfer Heide gegenüber. Beide Mannschaften werden mit allergrößtem Einsatz um die wichtigen Punkte kämpfen und nur knapp wird der Ausgang sein. Die Platzherren genießen einigen Vorzug, denn ihre Elf hat in den bisherigen Kämpfen die größere Geschlossenheit bewiesen. Da ist kaum ein schwacher Punkt und die Verstärkungen haben sich schon gut eingeführt. Die Bonner Tura hat auch Zuwachs bekommen, und zwar einen ausgezeichneten Mittelläufer und einen gefährlichen Rechtsaußen. Können die Bonner dazu ihre sonst besten Leute stellen, so ist die Mannschaft sehr schlagkräftig. Der Platzvorteil kann daher leicht entscheidend sein. Ein knapper Erfolg der Gastgeber ist demnach zu erwarten. — Im zweiten Kampf dieser Gruppe stehen sich SpVgg Andernach und Bonner FV gegenüber. Der Andernacher Neuling hat sich schon ganz gut herausgemacht, dürfte aber den Bonnern kaum gewachsen sein.

Unsere Ringer gegen Dänemark

Zum neunten Male treten am Sonntag die besten Ringer von Deutschland und Dänemark gegeneinander an, gleichzeitig ist dies der erste Länderkampf, den Deutschland im neuen Jahre austrägt. Dänemark ist der älteste Länderkampfgegner, mit dem wir auch stets sportlich hochstehende Treffen durchgeführt haben. Die bisherige Bilanz steht auf Plus für Deutschland. Wir verloren zwar den ersten Kampf 1926 in Kopenhagen, revanchierten uns aber 1927 in Oberstein. Ebenso war es 1928 und 1929 in Kopenhagen bzw. Ludwigshafen; jeder gewann daheim. Wieder war Dänemark 1930 in Aarhus siegreich; dann aber, seit 1932 in Köln, dann wieder 1939 in Nyköbing und Hof war der Sieg bei Deutschland, das also die drei letzten Länderkämpfe gewann und damit die Gesamtbilanz zu fünf Siegen gegenüber drei Niederlagen bei 37:19 Einzelsiegen gestaltete.

Wir wissen, was für schwere Gegner die Dänen sind; infolgedessen wurde eine sehr starke Staffel aufgestellt, und wir wollen nur hoffen, daß alle Urlaubsschwierigkeiten und sonstigen Hemmnisse beseitigt werden. Gelingt es, die vorgesehene Mannschaft nach Kopenhagen zu bringen, rechnen wir mit einem weiteren deutschen Sieg.

Die deutsche Staffel sieht so aus: Bantam: Merscheidt (Köln) oder Pulheim (Köln); Feder: Schmitz (Köln), Ersatz Larisch (Berlin); Leicht: Nettesheim (Köln), Ersatz Güldemeister (Berlin); Welter: Schäfer (Ludwigshafen), Ersatz Gocke (Dortmund); Mittel: Schweickert (Berlin), Ersatz Hoffmann (Greiz); Halbschwer: Leichter (Frankfurt), Ersatz Seelenbinder (Berlin); Schwer: Liebern (Dortmund), Ersatz Hornfischer (Nürnberg).

Die dänische Mannschaft ist gleichbedeutend einer Kopenhagener Stadtmannschaft mit Ausnahme des Schwergewichtlers Sabotka.

Rund um den Sonntag

Mit dem ersten Sonntag des neuen Jahres setzen auch die Großereignisse im deutschen Sport wieder ein. Neben den Rasenspielern und Wintersportlern sind diesmal auch wieder einige andere Sportarten vertreten, so die Schwerathleten mit einem Ringer-Länderkampf gegen Dänemark in Kopenhagen.

Das Programm der Turner verzeichnet das Ausscheidungsturnen des Sportbereichs Niederrhein in Essen zur Aufstellung der Riege zum Kampf gegen den Mittelrhein am 14. Januar in Köln-Mülheim. — Die westdeutschen Schwimmer stehen in Bochum im Kampf, wo eine ganze Reihe guter Nachwuchskräfte an den Start kommen. — Westfalens Amateurboxer beginnen bereits am Sonntag mit der ersten Veranstaltung zur Gaumeisterschaft. — Schließlich wird das westdeutsche Sportprogramm durch den ersten Winterrenntag der Traber in Gelsenkirchen ergänzt. — Neben einem Tennis-Länderkampf zwischen Italien und Ungarn in Mailand ist noch der Start zweier deutscher Spitzenspielerinnen im Tischtennis — Hilde Bußmann (Düsseldorf) und Frieda Pritzi (Wien) — in Bukarest hervorzuheben.

Sehr umfangreich ist der Jahreszeit entsprechend natürlich auch wieder das Programm der Wintersportler. Die Deutsche Eishockey-Meisterschaft wird mit zwei Begegnungen Füssen — Wien und Troppau — Klagenfurt, fortgesetzt, Herber-Baier stellen sich erstmals in Graz vor. In Budapest werden Ungarns Kunstlaufmeister ermittelt und in Neusohl steigt ein internationales Eishockeyturnier. Neben dem großen Sudeten-Befreiungslauf und dem Volks-Skitag in der Ostmark sind noch Skiveranstaltungen in Garmisch-Partenkirchen, Bielitz, Zella-Mehlis, Altenburg und Altenau hervorzuheben. — Das HJ.-Gebiet Köln-Aachen führt in Rodt-Müllenbach seine Skimeisterschaften durch.

Nur drei Punktekämpfe

Niederrhein-Gauklasse am 7. Januar

Nach den ereignisreichen Meisterschaftstagen am Weihnachtsfest und an der Jahreswende geht es am kommenden Sonntag in der Niederrhein-Gauklasse ziemlich ruhig zu. Das ist einmal darauf zurückzuführen, daß Fortuna Düsseldorf in der vierten Schlußrunde zum Tschammerpokalwettbewerb in Nürnberg gegen den „Club" zu spielen hat und daher der Punktekampf mit dem SSV Wuppertal ausfallen muß zum andern aber ist auch die erste Serie der Meisterschaft bald abgeschlossen. Die noch ausstehenden Treffen verteilen sich auf den 7. und 14. Januar und am 21. Januar geht es dann mit Volldampf in die zweite Serie, in der die Entscheidung über die Vergebung des Gaumeistertitels fallen wird.

Von den drei Spielen des Sonntags interessiert vor allem das Zusammentreffen von Hamborn 07 mit dem ETB. Schwarz-Weiß. Aber auch zwischen Rot-Weiß Essen und Westende Hamborn sowie Rot-Weiß Oberhausen und dem SSV Wuppertal sind große Kämpfe zu erwarten.

Hamborn 07 — ETB Schwarz-Weiß. Der Hamborner Spielverein ist durch das unerwartete 0:0 von Fortuna in Oberhausen wieder bis auf einen Punkt an den Gaumeister herangekommen und er wird nun alles daransetzen den Vorsprung der Düsseldorfer nicht wieder größer werden zu lassen. Die letzten Spiele haben gezeigt, daß die Hamborner Mannschaft ihre gute Form nicht verloren hat. Die Elf bot eine geschlossene Leistung, war in der Abwehr sehr zuverlässig und im Sturm schnell und durchschlagskräftig. Aber auch die Schwarz-Weißen sind wieder stärker geworden. Der 4:0-Erfolg über den Lokal-Rivalen Rot-Weiß, der allerdings etwas zu hoch ausfiel, hat die Essener wieder auf den dritten Tabellenplatz gebracht, und mit drei Punkten Abstand gegenüber den Fortunen gibt man auch in der Kruppstadt das Rennen noch nicht auf, zumal Fortuna im Rückspiel bekanntlich in Essen spielen muß. Es wird jedenfalls in Hamborn einen großen Kampf geben, dessen Ausgang schwer vorauszusagen ist.

Rot-Weiß Essen — Westende Hamborn. Der Form gemäß müßten die Essener einen sicheren Sieg davontragen. Es wäre jedoch falsch, die Westende-Mannschaft zu unterschätzen. Sie setzte sich gegen Hamborn 07 und Fortuna heftig zur Wehr, kam aber gegen die größere Routine und das reifere technische Können ihrer Gegner nicht auf. Der schnelle und entschlossene Sturm der Hamborner wird auch Essens Hintermannschaft zu schaffen machen, doch das Uebergewicht in der gleich gut zerstörenden und aufbauenden Läuferreihe sowie der Platzvorteil sollten Rot-Weiß zu einem knappen Sieg verhelfen.

Rot-Weiß Oberhausen — SSV Wuppertal. Dieses Spiel, das am Neujahrstag ausfallen mußte, wird ein erbittertes Gefecht bringen. Die Rot-Weißen sind nach ihren guten Leistungen gegen Fortuna wieder auf dem Posten und auf eigenem Platz sollten sie gegen Wuppertal zu einem Erfolg kommen. Bei den Bergischen ist allerdings der Sturm sehr gefährlich, aber Jürissen und seine Vordermänner sind nur schwer zu bezwingen. Auf der anderen Seite ist die Wuppertaler Hintermannschaft nicht mehr so zuverlässig wie früher, und so ergibt sich eine gute Gewinnchance für die Rot-Weißen, die sie auch ausnutzen sollten.

Zehn Gebote für Schiedsrichter

Der glatte Ablauf eines Kampfes hangt nicht selten von der Tätigkeit des Schiedsrichters ab. Die Art, wie er den Kampf leitet, zu den Kämpfern in Verbindung tritt und die Regeln auslegt, ist oft entscheidend, wenn es gilt, einen schweren Kampf reibungslos über die Spielzeit zu bringen. Es ist von erheblichem Vorteil für ein vollwertiges Verstehen der Kampfhandlungen, wenn der Schiedsrichter einmal selbst aktiver Sportsmann war. Aber das technische Können genügt nicht allein. Charakterstärke, Einsatzbereitschaft, Wille zur Unparteilichkeit, Mut zu klaren Entscheidungen und gute körperliche Verfassung sind notwendig, um die nicht immer leichten Aufgaben eines Schiedsrichters zur Zufriedenheit und zur Anerkennung durch die berufenen Stellen zu erfüllen. Das Vertrauen der Kämpfer kann der Schiedsrichter nur durch untadeliges Verhalten und ehrliches Handeln erringen. Unbeirrt muß er seinen Weg gehen, überzeugt daß er die Spielgesetze anzuwenden weiß und die Grundlage seiner Entscheidungen auf der richtigen Kampfauffassung und Auslegung aller in Frage kommenden Bestimmungen beruht. Zehn Gebote sollen ihm an der Schwelle seines Handelns Richtlinien sein:

1. Bereite dich vor!
2. Sei pünktlich und tritt sportlich auf!
3. Zeige Charakterstärke und handle unparteiisch!
4. Entschließe dich schnell, aber verliere die Ruhe nicht!
5. Hüte dich vor Ueberempfindlichkeit gegenüber den Kämpfern!
6. Sei möglichst am Ball, aber störe die Spieler nicht!
7. Lasse den ritterlichen Kampf zu!
8. Fördere den Geist der Spielgesetze!
9. Habe Verständnis, aber entschuldige nichts!
10. Sei immer Kamerad!

Volles Programm in Westfalen

Alle zehn Gauklassenvereine am Sonntag im Kampf

Die erste Serie im Gau Westfalen steht kurz vor dem Abschluß. Arminia Bielefeld und die SpVg Röhlinghausen tragen am Sonntag bereits ihre letzten Spiele aus, während der VfL Bochum 48 und Arminia Marten gegenüber den übrigen Mannschaften noch um 1 Treffen im Rückstand sind. Immerhin kann man trotz des späten Beginns mit der Abwicklung vollkommen zufrieden sein. — Am 7. Januar erscheinen wieder alle zehn Mannschaften auf dem Plan. Der Deutschmeister FC Schalke liegt jetzt klar mit 14:0 in Front und steuert wieder einmal mehr einer sicheren Meisterschaft entgegen. Preußen Münster sind nachträglich die beiden Punkte von Gelsenguß zugesprochen worden, und damit ist der VfL Bochum 48 jetzt der stärkste Gegner von Schalke 04 geworden. Die Spiele im einzelnen:

Arminia Bielefeld — FC Schalke 04

Die Königsblauen vom Schalker Markt stellen sich Sonntag in Bielefeld bei Arminia vor, und damit dürfte der Publikumserfolg gesichert sein. Die Arminen haben bislang mit wechselnden Erfolgen gekämpft, aber nicht sonderlich dabei abgeschnitten. Sie nehmen zurzeit den drittletzten Platz ein. Sonntag werden die Bielefelder sich mit aller Kraft gegen die „Knappen" zur Wehr setzen, aber bei dem glänzenden Spielermaterial der Königsblauen wird jeder Widerstand wohl nutzlos sein. Schalke wird Sonntag seinen achten Sieg feiern können.

VfL Bochum 48 — VfB Bielefeld

Zwei technisch gute Mannschaften messen hier ihre Kräfte. Ganz besonders die Bochumer Elf hat sich von Spiel zu Spiel gebessert und nimmt zurzeit hinter Schalke den zweiten Platz in der Tabelle ein. Die VfBer weilten am letzten Sonntag bei Borussia Dortmund und traten mit einem schönen 5:3-Sieg die Heimreise an. Man darf also recht gespannt sein, wie die Bielefelder am Sonntag gegen die aufstrebenden Bochumer abschneiden werden.

Gelsenguß — Westfalia Herne

Der Neuling Gelsenguß hatte zu Beginn der Spielzeit einen glänzenden Start; hatte aber später Schwierigkeiten in der Mannschaftsaufstellung und so gingen mehrere wichtige Punkte verloren. Die Werksportler empfangen Sonntag Westfalia Herne zum fälligen Meisterschaftsspiel. Ein schöner Kampf ist zu erwarten, zumal beide Einheiten über sehr gute Einzelkönner verfügen. Das Treffen ist offen.

Preußen Münster — Borussia Dortmund

Die Mannschaften sind sich augenblicklich ziemlich gleichwertig. Einen schönen offenen Kampf werden die Zuschauer zu sehen bekommen, wobei der durchschlagskräftigere Sturm für den Sieg der einen oder anderen Mannschaft ausschlaggebend sein wird.

Arminia Marten — SpVg Röhlinghausen

Arminia Marten und die Spielvereinigung Röhlinghausen streiten Sonntag um den letzten Platz in der Tabelle. Die Martener haben schon für manche Ueberraschung gesorgt, und da die Röhlinghausener zurzeit eine Krise durchmachen muß man den Gastgebern die größere Chance am Sonntag einräumen.

Modesalon Kralik

8 Roman von Hans K. Meixner

Und nun überlegte Ernst. Er habe zwar eine Verabredung, zu der er aber die beiden Damen gern mitnehmen wolle, wenn sie einverstanden seien.

Jubelnd rief Rita aus: „Herrlich! Natürlich gehen wir!"

•

Ehe man nun aufbrach, sprach Ellen noch mit ihrem Bruder. Wie ihm Wolfgang gefallen habe?

„Als Mensch nicht übel", meinte Ernst, „aber davon wird man nicht satt."

Ernst wollte fahren, aber Rita bat, zu Fuß zu gehen, und so reichte er ihr unten auf der Straße den Arm. Ellen staunte! Das war ein neues Bild. Ihr Bruder Arm in Arm mit einer „Schneiderin"!

Sie blieb nun unwillkürlich zurück, denn zu dritt war auf der Gehbahn nicht bequem vorwärts zu kommen, und Rita hatte ihre Absicht erreicht: mit ihrem Herrn ungestört plaudern zu können.

Ellen sah die beiden vor sich, es ging ihr plötzlich durch den Kopf, was das wohl für ein Paar geben würde! Sicherlich kein zufriedenes.

In der Bar lernten die beiden Damen einen Freund von Ernst kennen: den zweiten Direktor des Werkes, Paul Breitenmoser, der natürlich sehr erstaunt war, daß Ernst urplötzlich eine Schwester bekommen habe, wozu er aber mit bewunderndem Blick gratulierte.

„Und das hast du mir verschweigen können!" rief er vorwurfsvoll. „Unmensch!"

Direktor Breitenmoser war ein fröhlicher Kamerad. Sein ganzes Wesen drückte Gutmütigkeit aus. Das angegraute Haar hob die Frische seines Gesichtes hervor. Trotz seiner stark untersetzten Gestalt war er sehr beweglich.

„Tanzen? Nee!" lachte er. „Was Paulchen nicht gelernt hat, lernt Paul nimmermehr!" So leistete Ellen ihm Gesellschaft, während Ernst und Rita tanzten. Als sie einmal eine Pause machten, fragte Ernst: „Paul, wie gefällt dir meine Schwester?"

Aber Breitenmoser wich aus: „Du solltest vielmehr fragen, wie ich Fräulein Ellen gefalle."

„Also selbstverständlich gefallt ihr euch gegenseitig", lachte Ernst und beobachtete, wie sein Direktor zu Ellen aufsah. Herrgott, dachte er dabei, wenn ich die beiden doch früher miteinander bekannt gemacht hätte! Das wäre ein Schwager nach meinem Geschmack — — —!

Auf dem Heimweg bemerkte Ellen, wie Rita im Schatten des Isartores von Ernst geküßt wurde, und erschrak zutiefst.

Als die Mädchen in ihrem Zimmer waren, machte sich Ellen schweigend für die Nachtruhe bereit. Rita beobachtete sie verstohlen. Ob sie etwas ahnte?

„Ich bin so glücklich!" sagte sie auf einmal.

„Rita, das glaubst du nur! Ich bin entsetzt über dein Verhalten."

„Ach was! Es ist Fasching! Ellen, du bist eine Moralkiste. Hast du nicht auch geflirtet?"

Darauf gab es keine Antwort.

•

Direktor Breitenmoser und Ernst wanderten dem Hotel Excelsior zu. Natürlich sprachen sie von den beiden Damen.

„Du hast eine entzückende Schwester", sagte Freund Paul versonnen.

Ernst fühlte sich geschmeichelt, als ob dies sein Verdienst wäre.

„Und auch ihre Freundin ist sehr, sehr nett. Ihr beide seid ein wunderhübsches junges Paar. Wie füreinander geschaffen!"

Und darüber fühlte sich Ernst noch mehr geschmeichelt, denn an diesem Lob nahm er wirklich zur Hälfte teil. Also, mit Rita erregte man Aufsehen, noch dazu in den Augen seines Direktors, der als Freund natürlich die Wahrheit sprach.

Jetzt bewegten sich die Gedanken des Chefchemikers plötzlich auf einer neuen Bahn, an deren Ende ein junges Mädchen stand.

•

Direktor Breitenmoser faßte gegen Morgen einen eigenartigen Entschluß, nämlich ein paar Tage in München zu bleiben. Er lud Dr. Reger ein, seinem Beispiel zu folgen. Einmal im Jahre müsse man fröhlich sein, nachher könne man durch gestärkte Kraft desto mehr leisten. „Und dann muß ich doch der Schwester meines Freundes die notwendige Aufmerksamkeit erweisen und ihr noch einiges vom Fasching zeigen."

Ernst freute sich sehr.

Er beschwor seine Schwester, keinen Strich durch die Rechnung zu machen, er dürfte es mit seinem Vorgesetzten nicht verderben, um keinen Preis.

Und da Ellen ihren Bruder bei guter Laune zu erhalten bestrebt war, so fügte sie sich darein. Sie drückte auch in bezug auf Rita ein Auge zu, als sie nun zu viert noch an zwei Abenden ausgingen. „In drei Tagen ist Aschermittwoch, dann wird Rita Buße tun und wieder die alte sein!"

•

Zwei Tage nach dem Abschied von Ernst und Paul brachte die Post zwei Briefe.

Rita riß den ihrigen rasch auf und las:

„Süße Rita!

Ich finde Dich entzückend. Aber das soll vorerst nur zwischen uns bleiben. Sag auch meiner Schwester nichts.

Wir haben nach dem letzten Abend noch weitergebummelt. Direktor Breitenmoser hat ein paarmal von Ellen gesprochen, und ich glaube, es ist ihm an den drei Abenden ebenso ergangen wie mir.

Zwei Junggesellen haben Feuer gefangen.

Ich auf jeden Fall.

Ich werde mich bald nach der Dame, die zu mir paßt, umsehen müssen! Ich hoffe, Rita, Du wirst mir dabei helfen und sie mir zeigen.

Man hat mich mit ein paar Prozenten am Reingewinn des Werkes beteiligt. Seit gestern! Ich bin stolz über diese Anerkennung meiner Tätigkeit.

Nun auf Wiedersehen! Kuß! Ernst."

Rita las diesen Brief noch einmal und dann zum dritten Male.

Auch Ellen hatte inzwischen das erhaltene Schreiben überflogen.

„Liebe Schwester!

Ueber das Kapitel Holzmann habe ich nichts mehr zu sagen. Diese Sache ist für mich erledigt, weil sie eben unsinnig ist.

Dagegen kann ich Dir von Direktor Breitenmoser schreiben, daß Du einen mächtig guten Eindruck auf ihn gemacht hast. Du wirst diese Tatsache entsprechend zu würdigen wissen.

B. ist als kaufmännischer Leiter des Unternehmens ein ruhiger und kühl überlegender Kopf. Er bezieht nicht nur ein schönes Gehalt, sondern auch Tantiemen, und ich weiß, daß er zudem ein beträchtliches Vermögen hat.

Ich habe niemals geglaubt, daß er so schwärmen könne. Na ja, er kennt Dich eben nicht ganz.

Direktor B. ist in allen seinen Auffassungen sehr vornehmer Gesinnung, es wird Dich mit Befriedigung erfüllen, daß ich es in erster Linie ihm verdanke, von gestern an mit einer kleinen Umsatztantieme am Werk beteiligt zu sein. Und ich halte es für eine weitere Auszeichnung — auch für Dich! —, daß er bei mir, als Deinem Bruder, in korrektester Weise angefragt hat, ob er sich Dir in ehrbarer Art nähern dürfe.

Du siehst, wir sind doch Glückskinder, und es liegt nur an uns selber, um uns ein richtiges Lebenshaus zu zimmern.

Ich habe ihm natürlich ausdrücklich erklärt, daß Du nicht nur glücklich sein wirst, von ihm umworben zu werden, sondern daß es auch für mich eine besondere Auszeichnung wäre, ihn früher (hoffentlich!) oder später meinen Schwager nennen zu können. (Ein Teil der Aktien sind in seiner Hand, wie ich aus seinem eigenen Munde weiß!)

Damit Du keinen Fauxpas begehst, habe ich ihm in vorsichtiger Weise von Deiner Liaison Andeutungen gemacht, aber natürlich auf die Bedeutungslosigkeit dieses, sagen wir platonischen Verhältnisses zu Dr. H. hingewiesen.

Jetzt bitte ich Dich nur um eines: Stell mich nicht bloß, es ist ja wohl selbstverständlich, daß jedes vernünftige Mädchen einen so ehrenwerten Mann lieben muß.

Daß er um ein kleines älter ist als Du, wirst Du als Vorteil erkennen, es erspart zumindest eine allzu große Familie.

Ich kann also von Dir als meiner Schwester erwarten, daß Du mir keinen bösen Strich durch meine Rechnung auf die Zukunft ziehst.

Würdest Du Dich jetzt, unter den veränderten Umständen, gegen den Rat Deines älteren und wohlmeinenden Bruders auflehnen, so müßten sich unsere Beziehungen so gespannt gestalten, daß dies einem völligen Bruch gleichkäme.

Schreibe mir also eine (allerdings nicht allzu jubelnde) Antwort, aber immerhin einen Brief, den ich als Spieler mit offenen Karten meinem Direktor vorlegen kann.

Ich will nur Dein Bestes!!!

Dein Bruder Ernst.

NS. Grüße mir Deine Freundin Rita! Sie gefällt Direktor B. ausgezeichnet. Er meinte, wir beide gäben ein schönes Paar. Und ich halte viel von seiner Ansicht.

NS. Ich werde bald kommen. Rita wird ihren Posten aufgeben. Auch muß Familie Müller in ein besseres Stadtviertel verziehen. Ich denke an Bogenhausen.

PS. Antworte postwendend! Zu Deiner Bequemlichkeit lege ich hier einen freigemachten Briefumschlag mit meiner Anschrift bei. Vergiß nicht: Einschreiben!"

Entgeistert ließ Ellen das Blatt sinken und starrte ausdruckslos vor sich hin.

„Darf ich Deinen Brief lesen? Er ist doch auch von ihm", fragte jetzt Rita vorsichtig.

Ellen überlegte kurz, dann sagte sie: „Ja, du kannst ihn lesen, aber nur dann, wenn du deinen Brief dem Herrn Peter gibst!"

„Ellen, du bist gemein!" schrie Rita und stampfte auf. „Du gönnst mir kein bißchen Glück!" Und damit brach sie in Tränen aus.

Ellen hatte sich erhoben. Sie streichelte ihre Freundin über das Haar. „Deine Eitelkeit ist verletzt, Rita, nur deine Eitelkeit. Wenn jemand dir ein recht großes Glück gönnt, dann bin ich es!"

•

Ehe die beiden jungen Damen wieder das Geschäft betraten, hatte jede ihren Brief beantwortet.

Rita schrieb: „Lieber Ernst! Ich kann Deinen Kuß nicht vergessen. Ich erwarte Dich mit Sehnsucht. Mit Ellen habe ich mich fast verzankt. Sie ist als Schwester eifersüchtig. Aber alles wird gut werden. Komm nur recht bald.

Deine kleine Rita."

Und Ellen hatte geschrieben: „Sehr geehrter Herr Direktor Breitenmoser! Was mir mein Bruder schreibt, empfinde ich als Auszeichnung, die ich nicht verdiene. Mein Bruder hat verschwiegen, daß ich mich an einen anderen Mann gebunden habe, und daß ich mich selbst nicht mehr achten könnte, würde ich gleichviel aus welchen Gründen die Treue nicht halten. Sie können Ernst diesen Brief zeigen, mehr noch, ich bitte sogar darum.

Ich gedenke mit Freude der genußreichen Stunden, die in der Unterhaltung mit Ihnen dahingegangen sind. Und ich glaube, gerade durch diesen Austausch von Gedanken Sie als den Mann schätzen zu können, der aus der Ablehnung der Liebe nicht auf die Kündigung der Freundschaft schließt. Ellen Reger."

Sie wußte, daß sie mit diesem Briefe ihren Bruder so gut wie verloren habe. Und wahrscheinlich würde sie mit ihm auch ihre Freundin verlieren.

Rita saß sonst im Atelier in der Nähe Ellens. Heute setzte sie sich weit weg und machte sich sehr viel anderswo zu schaffen.

Gegen Abend fragte Ellen ihre Freundin, ob sie denn nicht mit Peter sprechen wolle.

Aber Rita meinte trotzig: „Dazu habe ich gar keine Ursache!"

•

Der Fasching war also vorüber.

Rita wich Peter aus, und mit Ellen sprach sie nur noch das Notwendigste.

Direktor Breitenmoser dankte für die aufrichtigen Zeilen Ellens, wenn sie ihn auch schmerzlich berührt hätten, und wiederholte die Versicherung seiner unveränderlichen Freundschaft. Es sei sein aufrichtiger Wunsch, sie glücklich zu wissen.

Und auch Rita erhielt wieder ein Schreiben. Einem großen Umschlag konnte sie eine Menge Beilagen entnehmen. Ernst hatte gewissenhaft Prospekte besorgt: farbige Bilder zeigten Muster von Damenboudoirs, von Eheschlafzimmern, von Teppichen, Vorhängen, und zu allem hatte er die Preise angestrichen und um Auswahl ersucht. Es war eine tadellose kaufmännische Arbeit. Ueber die verschiedenen Arten von Staubsaugern hatte er noch erläuternde, fachliche Worte geschrieben.

Schließlich erwähnte er noch, daß der Betrag, den er hiermit als Scheck überweise, für die Miete einer neuen Wohnung in einem guten, ruhigen Stadtviertel bestimmt sei, — der Wohnungsanzeiger war beigepackt und verschiedene Angebote rot angestrichen, denn es wäre ihm lieb, ein nettes, kleines Stadtquartier zu haben, in dem Frau Müller nach der Ordnung sehen könne.

Und das mit der Wohnung solle recht bald erledigt werden. Vollmacht für den Abschluß eines Mietvertrages zum ersten März fügte er bei.

(Fortsetzung folgt.)

Neue englische Lügenwalze

Der finnisch-russische Konflikt muß herhalten — Sinnlose Verdächtigung der klaren deutschen Haltung

Berlin, 3. Jan. Das englische Lügenministerium, dessen Propagandawalzen so abgenutzt sind, daß kein Mensch sie mehr hören mag, geschweige ihnen glaubt, hat sich in seiner Hilflosigkeit neuerdings den finnisch-russischen Konflikt ausgesucht, um Deutschland einer unklaren Haltung zu verdächtigen.

So werden zur Zeit von England und Frankreich in die europäische Presse Meldungen lanciert, wonach Deutschland Finnland mit Waffen unterstütze, während gleichzeitig dieselben Quellen verbreiten, daß Rußland Deutschland um militärische Hilfe gebeten und Deutschland diese Hilfe in Gestalt von Offizieren, Technikern und Kriegsmaterial nach Rußland entsandt habe. Deutschland soll sich also durch Unterstützung nach beiden Seiten gewissermaßen selbst bekämpfen!

Bei der Lächerlichkeit dieser Propagandamethoden erübrigt es sich, darauf hinzuweisen, daß alle diese Behauptungen völlig aus der Luft gegriffen sind. Sie beweisen lediglich die plumpe Art, mit der sich England erneut bemüht, die klare deutsche Haltung im finnisch-russischen Konflikt der Zweideutigkeit zu bezichtigen, um bei den Neutralen Verwirrung zu stiften und sie durch solche dunklen Machenschaften für die Ziele der Westmächte einzuspannen.

Verantwortlich: Hauptschriftleiter Erich Schmidt, Menden. Anzeigenleiter: Helma v. Rauchenbichler, Menden. Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. Z. Zt. ist Anzeigenpreisliste 6 gültig.

Stenotypistin
per sofort gesucht.
Angebote unter A C 03 a. d. Geschst. d. MZ erbeten.

W.-T.-Lichtspiele, Menden
Ab heute Freitag — Montag
Graf Orloff, bevorzugter Günstling der mächtigen Beherrscherin Rußlands ist der Träger eier geheimen Million in
Rivalin der Zarin
In den Hauptrollen: Annie Vernay, Pierre Richard-Willm, Suzy Prim
... Prunkvolle Paläste des russischen Kaiserreichs und das zauberhafte Venedig, in packenden Bildern festgehalten, sind die Hintergründe eines graziösen Spiels, eines ergreifend menschlichen Erlebens, das mit dem schmerzlichen Triumph einer großen Liebe ausklingt!
Dazu gutes Beiprogramm und Ufawoche.
Samstag ½6 Uhr, Sonntag ab 2 Uhr.

Lebensmittel
kaufen Sie
immer gut
und
vorteilhaft
in den hier genannten
Edeka-Geschäften
Adolf Bach, Menden, Hauptstr.
Heinrich Gerling, Menden, Brückstr. 19
Wwe. Th. Kneer, Menden, Unnaerstr.
Heinz Lappe, Menden, Iserlohnerstr.
Fritz Rößler, Kolonialwaren, Menden, Kirchplatz
Josef Wortmann, Menden, Kaiserstr.
Großeinkauf mit mehr als 30000 Geschäften

3-4 Zimmer Wohnung
möglichst mit Bad und Zentralheizung zu mieten gesucht.
Angeb. u. A D 04 a. d. MZ.

Jagdhund
(Deutsch Langhaar) entlaufen.
Wiederbringer erhält Belohnung.
Max Becker, Lendringsen.

Der **schnellste u. billigste Vermittler** für alle **Kauf-, Verkauf-, Miet-, Vermiet-Stellengesuche** sowie Angebote ist die **„Kleine Anzeige"** in der **Mendener Zeitung,** Westfälischer Telegraph Fernsprecher 2017

Das Schaufenster allein tut's nicht!
schreibt eine Handelszeitung und weist mit Nachdruck auf das
Zeitungsinserat
Die Zeitung kommt ins Volk, das Schaufenster nicht. Wer Kunden haben will, inseriert in der Mendener Zeitung; je öfter, umso größer der Umsatz.

Bekanntmachung.

In den nächsten Tagen werden die Lebensmittelkarten für die am 14. Januar d. M. beginnende neue Zuteilungsperiode den Haushaltungen wiederum zugestellt. Es ist dafür zu sorgen, daß eine erwachsene Person zur Empfangnahme der Lebensmittelkarten im Haushalt anwesend ist. Die bisherigen Stammabschnitte sind den Verteilern vorzulegen. Selbstversorger haben die erforderlichen Angaben zu machen. Irrtümlich erhaltene Karten bezw. Abschnitte sind sofort der Kartenstelle zurückzugeben.

Menden, den 4. Jan. 1940.

Der Bürgermeister: Rau.

Husten Ihr Kind?
oder husten Sie?
Nehmen Sie ein einfaches bewährtes Heilmittel:
Salus Brust- u. Hustentee, Salus Hustentropfen, Huflattich- oder Spitzwegerichsaft, Molkur, Olbas oder Eukalyptus-Oel.
Reformhaus Huckschlag
Menden Hochstr. 8

Makulatur
vorrätig
in der Geschäftsstelle